

ÜBER DEN ERSTEN
ÄGYPTISCHEN GÖTTERKREIS
UND SEINE
GESCHICHTLICH-MYTHOLOGISCHE ENTSTEHUNG

VON

R. LEPSIUS.

GELESEN IN DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN AM 26. JUNI 1851.

MIT VIER TAFELN.

BERLIN
BEI WILHELM HERTZ (BESSERSCHE BUCHHANDLUNG).
1851.

AKADEMISCHE BUCHDRUCKEREI.

Über

den ersten Aegyptischen Götterkreis und seine geschichtlich-mythologische Entstehung.

Der Aegyptischen Mythologie ist es in der neueren Wissenschaft ähnlich ergangen, wie der Aegyptischen Chronologie. Erst hielt man sich nur an die griechischen Berichte, namentlich an Herodot, und blieb daher über den wahren Zusammenhang völlig im Dunkeln, weil die Griechen nur mit einem kleinen Theile jener Götterlehre bekannt waren, und auch diesen nur in später und sehr getrübter Auffassung mitzutheilen vermochten. Dann lernte man die Monumente kennen, die mit einemmale ein so überreiches Material an authentischen und daher unabweisbar wichtigen, aber nur unvollkommen verstandenen Inschriften darboten, dafs zwar vieles schon beim ersten Anlauf berichtigt und festgestellt werden konnte, zugleich aber eine andere viel ärgere Verwirrung herbeigeführt wurde, an der diese Wissenschaft noch immer vorzüglich leidet. Daher kommt es zunächst darauf an, in dem reichen Schatze monumentaler Urkunden eine gewisse Ordnung herzustellen und einige sichere Haltpunkte zu gewinnen.

Wer sich zum erstenmale in dem fremdartigen Kreise der ägyptischen Darstellungen umsieht, der wird sich bald durch die Menge der Götter überrascht finden, denen er schon in ein und demselben Tempel, wie viel mehr an den verschiedenen Cultusstätten des tempelreichen Landes begegnet. Während in den griechischen und römischen Heiligthümern in der Regel nur eine Gottheit verehrt und dargestellt wurde, erscheinen an den Wänden jedes gröfseren ägyptischen Tempels leicht an zwanzig oder mehr Göttergestalten, denen der König Opfer bringt. Ihre Verschiedenheit ist leicht erkannt, theils durch die mannigfaltigen Symbole, die sie auf dem Kopfe oder

statt des Kopfes zu tragen pflegen, theils durch die stets hinzugefügten Namen. Viel schwieriger ist es, ihren genealogischen oder mythologischen Zusammenhang zu erkennen, da die begleitenden Inschriften gewöhnlich keine Auskunft darüber geben. Man hat sich daher auch bisher damit begnügt, die am häufigsten vorkommenden Götter mehr oder weniger zahlreich in willkührlicher oder doch unbegründeter Ordnung zusammenzustellen und es ist begreiflich, dafs eine systematische oder überhaupt verständliche Übersicht des ägyptischen Pantheon erst dann möglich sein wird, wenn eine einfache Gliederung dieser Göttervielheit erkannt und das historische Princip ihrer Anordnung nachgewiesen sein wird.

Dafs eine solche Anordnung wirklich vorhanden war, geht, wenn es überhaupt in Zweifel gezogen werden könnte, daraus hervor, dafs uns die Griechen von bestimmten Geschlechtern oder Kreisen der ägyptischen Götter und ihrer Aufeinanderfolge ausdrücklich berichten. Die Frage ist nur, ob und wie weit sich eine solche Ordnung im Einzelnen nachweisen und durch die Denkmäler bestätigen läfst. Es ist der Zweck der nachfolgenden Bemerkungen, zunächst die Götter des obersten Kreises näher zu bestimmen und die Gründe ihrer Zusammenordnung, so wie der nach Zeit und Ort erfolgten Abweichungen anzugeben.

Bevor Champollion die Denkmäler zugänglich gemacht hatte, konnte man bei allen Constructionen der ägyptischen Götterkreise nur von der bekannten Stelle des Herodot ausgehen, in welcher er drei Ordnungen und aus jeder einige einzelne Götter anführt. Er sagt im 145. Kapitel des zweiten Buchs: „Bei den Griechen gelten Herakles und Dionysos und Pan für „die jüngsten Götter; bei den Aegyptern aber gilt Pan als uralt und wird „zu den acht sogenannten ersten Göttern gerechnet, Herakles zu „den zweiten, welche die zwölf genannt werden, Dionysos zu den dritten, die aus den Zwölfen entstanden. Wieviel Jahre nun von Herakles „nach der eigenen Aussage der Aegypter bis zum Könige Amasis sind, habe „ich früher gesagt; von Pan sollen noch mehr Jahre sein; von Dionysos „aber die wenigsten, nämlich 15,000 bis zum Könige Amasis." Im 43. Kapitel hatte er bereits gesagt: „Von Herakles habe ich gehört, dafs er zu „den zwölf Göttern gehöre" und ferner: „Herakles ist aber den Aegyptern „ein alter Gott, und nach ihnen sind 17,000 Jahre verflossen bis zum Könige Amasis, seit aus den acht Göttern die zwölf Götter entstanden, zu

„denen sie den Herakles als einen rechnen." Endlich führt er noch im 156. Kapitel beiläufig an, dafs die Göttin Leto, welche in der Stadt Buto einen grofsen Tempel hatte, zu den acht zuerst entstandenen Göttern gehörte.

Hiernach gab es also eine erste Ordnung von acht ältesten Göttern, zu denen der Pan von Mendes und die Leto von Buto gerechnet wurden; eine zweite, von zwölf Göttern, aus der ersten entstanden, zu welcher Herakles gehörte; eine dritte endlich war aus der zweiten entsprungen; zu ihr gehörte Osiris.

Der erste Gelehrte, welcher diese Angaben mit den übrigen Nachrichten der Alten über ägyptische Mythologie in Übereinstimmung zu bringen und zu einem gröfseren Systeme zu verarbeiten suchte, war der fleifsige und belesene Jablonski. Dieser setzt in den Prolegomenen zu seinem *Pantheon Aegyptiorum* die Meinung auseinander, dafs die acht ersten Götter des Herodot die Kabiren seien, die nach diesem ein Heiligthum in Memphis hatten, für Söhne des Hephaistos galten, und wie dieser ihr Vater in Pygmäengestalt, ähnlich den Phönikischen Patäken, abgebildet wurden; dafür spreche die angegebene Zahl von acht Kabiren, oder „grofsen" Göttern bei den Phönikern. Dieselben acht Götter findet er in den sieben Planeten, mit dem Gotte des Fixsternhimmels als achten, wieder (*Prol.* p. LXI). Diodor führe gleichfalls, obwohl er die Zahl nicht nenne, acht Götter einzeln auf, welche denen des Herodot entsprechen sollten, mache sie aber mit Unrecht zur zweiten Ordnung. Auch Manetho führe in seiner ersten Götterdynastie acht Götter auf (p. LXVII); von diesen seien aber nur die beiden ersten richtig; „reliqua pessimi sane commatis censenda sunt;" er wisse nicht, was er von der Sorgfalt, Kenntnifs, Genauigkeit oder der bona fides desselben halten solle. Eine physische Auslegung der acht grofsen Götter müsse man in den acht Urgöttern wieder erkennen, die von Theo Smyrnaeus und in den Orphicis aufgezählt werden und welche von Pythagoras der ägyptischen Lehre nachgebildet worden seien. Als die 4 oder 8 Elementarstoffe erscheinen sie ihm endlich in den Anführungen bei Seneca, Jamblichus, Tertullian u. A. Zu diesen acht ersten Göttern seien später noch vier hinzugekommen, nämlich die Personifikationen der vier Jahrespunkte oder Sonnenphasen, die er in Ammon-Hercules, Horus, Serapis und Harpocrates wiederfindet (p. LXXIV); diese hätten die acht ersten zu den zwölf Göttern der zweiten Ordnung vervollständigt. Die dritte Götter-

ordnung endlich sei erst in historischer Zeit mit der Einführung der fünf Epagomenen des Jahrs, welche als die Geburtstage des Osiris, Arueris, Typhon, Jsis und Nephthys angesehen wurden, hinzugekommen (p. LXXV); sie habe also vorzüglich diese fünf Götter, von denen Herodot den Osiris nenne, umfafst.

Einige von diesen Sätzen wurden bestritten und theilweise berichtigt von dem vielseitig und besonnen forschenden Prichard in seiner Darstellung der ägyptischen Mythologie, ohne dafs es ihm jedoch gelungen wäre, eine andre Grundansicht durchzuführen und unsre Kenntnifs des Gegenstandes auf eine neue Stufe zu heben.

Dies konnte erst gelingen, als es möglich wurde, die Denkmäler zu befragen. Champollion hatte kaum den ersten Grund zur Hieroglyphenkenntnifs in seiner 1822 erschienenen Lettre à Mr. Dacier gelegt, als er sich auch schon der ägyptischen Mythologie zuwendete. Er begann bereits 1823, also noch vor der Publikation seines Précis du système hiéroglyphique, sein mit vielen farbigen Abbildungen geschmücktes *Panthéon Egyptien*. Das Unternehmen war aber vorzeitig. Er erkannte dies später selbst, und liefs es daher unvollendet. Dennoch machen ihm diese ersten und gröfstentheils später bestätigten Zusammenstellungen der von den Griechen genannten und auf den Monumenten wiedererkannten Gottheiten alle Ehre, und haben gerade deshalb noch immer ihren Werth nicht verloren, weil sich Champollion jederzeit von leerem Schematisiren und allen vorgefafsten Theorieen frei zu halten wufste. Er kündigt daher das Werk auch nur als eine *Collection des personnages mythologiques* an, und giebt in der That nur einzelne Götter ohne ihre Folge und ihren Zusammenhang begründen zu wollen oder auch nur flüchtig zu besprechen. Auch in seinen späteren Werken hat er nirgends seine Ansichten über die ägyptischen Götterkreise näher dargelegt, obgleich seine in Aegypten genommenen Noten hinlänglich bezeugen, wie sorgfältig er den mythologischen Einzelheiten, die ihm wichtig schienen, nachspürte.

Nach ihm gab Wilkinson in seinen *Manners and Customs of the ancient Egyptians* nicht nur eine vollständigere Sammlung von Götterbildern und ihren Legenden, als sie früher vorhanden war, sondern auch eine Reihe von Ansichten über das Religionssystem der Aegypter überhaupt nach den Angaben der Griechen (vol. IV, p. 185. 227.), und versuchte schliefslich eine Ausscheidung von acht Göttern, die er für die Ordnung der grofsen

Götter hielt. Er nennt als solche *Neph* oder Kneph, *Amun* oder Amun-Re, *Phthah* oder Pthah, *Khem*, *Sate*, *Maut* oder vielleicht Buto, *Bubastis*, und *Neith*. Diodor nenne auch acht Götter; lasse es aber ungewifs, ob er die grofsen meine. Die Reihen des Manethôs führt er gleichfalls an, versucht aber nicht diese verschiedenen Angaben in Übereinstimmung zu bringen oder zu erklären.

Bunsen verkennt die Schwierigkeit der Frage nicht. Er sieht von den spätern Berichten der Griechen ganz ab und hält sich nur an die Denkmäler und Herodot. In der Liste, welche Manethôs giebt, scheint ihm die erste Dynastie von sieben Göttern allen drei Ordnungen des Herodot zu entsprechen, da Osiris der jüngsten Ordnung angehöre; die bei Manethôs auf Horus folgenden Götter seien daher von Herodots Gewährsmännern nicht mehr zu den Göttern, sondern zu den Heroen gezählt worden. Der erste Kreis sei aus Gottheiten von verschiedenen Landschaften zusammengesetzt worden; zu ihnen rechnet er *Ammon* und *Chnubis* aus der Thebaïs, den *Ptha* von Memphis, die *Neith* von Sais uud den Gott der Thebäischen Panopolis *Chem*; dazu treten noch *Mut* oder Leto von Buto, die Genossin Chems, *Sate*, Knephs Genossin, und *Ra*-Helios, der Gott von Heliopolis im Delta. Als zweite Ordnung der 12 Götter führt er auf: *Khunsu*, den Sohn des Ammon, *Tet* (Thoth)-Hermes, den Sohn des Kneph, die Kinder (?) des Ptah: *Atmu* und *Pecht*-Bubastis, endlich die Kinder des Helios: die *Hathor*-Aphrodite, den *Mau*, die *Ma*, Göttin der Wahrheit, die löwenköpfige *Tefnu*, den *Munt*-Mandulis, *Sebak*, den krokodilköpfigen Gott, *Seb*-Kronos und *Nutpe*-Rhea. In die dritte Ordnung endlich setzt er die Kinder des Seb: *Set*-Typhon, *Osiris*, *Isis*, *Nephthys*, *Aroeris*, *Horus*-Harpokrates, Sohn des Osiris und der Isis, und *Anubis*, Sohn des Osiris und der Nephthys.

Schwenck hat ein besonderes Buch über die „*Mythologie der Aegypter*" (1846) geschrieben, in welchem er die Angaben der Alten über die einzelnen Götter zusammenstellt, und von Monumenten hauptsächlich das vergleicht, was Wilkinson gegeben hatte. In der Einleitung (p. 41. 42.) bespricht er auch die Frage nach den Götterkreisen, meint aber, dafs sie sich nicht befriedigend lösen lasse, und überhaupt für Glauben und Kult von

(¹) Äg. Stelle in d. Weltgesch. Bd. I, p. 428 ff.

keiner hohen Bedeutung gewesen zu sein scheine; aufser den von Herodot selbst angegebenen einzelnen Göttern lasse sich nicht bestimmen, welche andern Götter in diese Kreise gehört haben. Die 8 Elementargötter des Seneca seien nur eine Auslegung der Naturanschauung; auch die Phönikischen Patäken bieten keinen Anhalt. Die 12 Götter der zweiten Ordnung seien auch weder mit den Monatsgöttern, noch mit den Göttern der 12 ägyptischen Nomen zusammenzubringen, wenigstens sei es nicht zu beweisen. Ebensowenig stimmen die Manethonischen Reihen mit Herodot; noch begegne man endlich diesen sogenannten Götterkreisen auf einem Denkmale in irgend einer erkenntlichen Weise. Er hält also die Frage überhaupt für unlösbar und läfst Alles im Dunkeln.

Ganz anders der neueste Bearbeiter der ägyptischen Mythologie, Röth, in seinem ersten Theile der *Geschichte der Philosophie*, welcher die Aegyptische und die Zoroastrische Glaubenslehre umfafst. Dieser Gelehrte stellt ein vollständiges System der ägyptischen Mythologie auf, verfolgt es in alle Einzelheiten, zieht dabei alle Angaben der griechischen, namentlich auch der späteren philosophischen Schriftsteller in Betracht, sucht es durch eine fleifsige Vergleichung des ihm zu Gebote stehenden hieroglyphischen Materials zu begründen, und setzt es endlich auch mit den Religionssystemen der Griechen und andrer alten Völker in die engste Verbindung. Die Ausführung dieses mühsamen Werkes zeichnet sich durch viel Scharfsinn der Combinationen und eine durch gewandte Behandlung des reichen Stoffes gewinnende Darstellung vortheilhaft aus, und es wird wenigstens die vervollständigte Sammlung und manigfaltige Zusammenstellung des hierher gehörigen Materials von Werth bleiben, wenn sich auch die Mehrzahl seiner Erklärungen und Vergleichungen als völlig unhaltbar herausstellen sollten. Es liegt überdies seiner ganzen Darstellung wesentlich die spätere gräcisirte Auffassung der ägyptischen Mythologie und Philosophie zum Grunde, welche zwar unleugbar eine Fortbildung gewisser schon früh vorhandener ächt ägyptischer Grundbegriffe war, aber doch sorgfältig von jener alten Anschauungsweise selbst zu unterscheiden ist. Der unbefriedigendste Theil der Untersuchungen liegt aber in der wenn auch fleifsigen, doch meist auf mangelhafter und abgeleiteter Kenntnifs beruhenden Benutzung der hieroglyphischen Denkmäler; seine durchgängige Vergleichung der ägyptischen mit den griechischen Götternamen und die Hineinlegung der Bedeu-

tungen, welche den Zusammenhang seines Systems bilden, sind meistens wenig mehr als ein geistreiches Spiel seiner gelehrten Phantasie [1].

Wir müssen uns auch hier damit begnügen, die Übersicht der Götternamen zu geben, welche der Verfasser seinen drei Ordnungen eingereiht hat, und die Prüfung der umfangreichen Begründung dahingestellt sein lassen.

---

[1] So gilt ihm *Poseidon* als eine Umformung des *Seth* mit dem vorgesetzten ägyptischen Artikel *Pe*, und *Neptunus* mit Bochart von *Nephthys* (der Schwester des Osiris) abzuleiten scheint ihm nicht so ungereimt, als man auf den ersten Anblick glauben möchte (Noten p. 202). *Dionysos* wird auf ein ägyptisches ϯ-ⲛ̀-ⲟⲥⲉ, poenam retribuens (statt ϯⲟⲥⲉ, damnum inferre) zurückgeführt und dasselbe *ys* für ⲟⲥⲉ findet er in *Erinnys* wieder, welches dasselbe Wort ist wie *Osiris*, indem jenes aus ⲓⲣⲓ-ⲛ̀-ⲟⲥⲉ, retribuens poenam, dieses aus ⲟⲥⲉ-ⲓⲣⲓ, poenam retribuens (beides unägyptische Bildungen) entstand (p. 152). *Japetos* ist ihm (p. 178) ⲓⲟϩ-ⲡⲉ-ⲧⲱⲟ, *Joh-pe-Toth* (d. i. Mond-der-Thoth); *Perseus* ist aus zwei Namen des Typhon *Bore* und *Seth* zusammengesetzt (p. 131); *Asklepios* (p. 238) aus ⲁϣ ⲕⲗⲉⲡ, magnus revelator (nämlich aus ⲟϣ, multus, magnus, und ϫⲱⲗⲡ, ϭⲉⲗⲡ revelare unrichtig gebildet). *Antaeus* (p. 160) ist eine gräcisirte Form von *Ombte* (d. i. Nubti, Beiname des Seth von der Stadt Ombos). *Erikepaios* (p. 66) war ϩⲁⲣ ⲥⲉϥ, *Arsaphes* (wofür aber Har-Chem zu lesen). Den *Pan* oder *Phanes* findet er (p. 64) in der Legende *Nuterpen* (d. i. „dieser Gott"), die *Hekate* in der Göttin *Hek't* (p. 50), den Namen der *Titanen* in *Tetun* (p. 177); *Prometheus* in dem Monatsnamen *Pharmuthi* (p. 143); die Nymphe *Daphne* in der löwenköpfigen *Taphne* (Tefnet) (p. 142); die *Leto* in der *Reto* (p. 134); *Joh* den Mond erkennt er im semitischen *Jao* wieder (p. 146), u. s. w.

Etymologieen und Wortvergleichungen waren von jeher für Viele verführerisch und gefährlich; aber auch in seiner historischen Kritik scheint der Verfasser nicht glücklich gewesen zu sein. Die Pyramiden wurden nach ihm von einer Phönikischen Hyksos-Dynastie erbaut. *Cheops*, *Chephren* und *Mykerinos* waren Phöniker vom Stamme der Philisti. Die beiden ersten unterwarfen den ägyptischen Gottesdienst ihrer Arianischen Lehre, der dritte Mykerinos nahm den ägyptischen Glauben an und ward deshalb gepriesen. Diese Annahme war eine vom herrschenden Königshause ausgehende „Regierungsmaſsregel." Daher kommt es, daſs die uns überlieferte phönikische Glaubenslehre „so ganz und gar aus ägyptischen Bestandtheilen besteht, daſs in ihr auch nicht Eine „neue Lehre, Ein neuer Götterbegriff vorkommt, durchaus Nichts, das sich nicht auch „in der ägyptischen fände." Die Herodotische Zeitangabe der Pyramidenerbauung sei die richtige, die des Manethôs unmöglich, da es „geradezu widersinnig sei, die ausgebildete „Hieroglyphenschrift in jene Urzeiten des vierten Jahrtausends vor Chr., so nahe den „Anfängen aller Geschichte setzen zu wollen." (Text p. 90. 200 ff.) Die Ausbreitung der ägyptischen Civilisation von Süden nach Norden, von Aethiopien herab bis nach Unterägypten, ist ihm geschichtlich sicher (p. 84). Die ältesten ägyptischen Denkmäler rühren von Königen der sechzehnten Dynastie her, welche (nach Eusebius) vor den Hyksos herrschte (p. 85). Die fünf Epagomenen läſst er nach der falschen Sothis unter dem Könige *Aseth* eingeführt werden (p. 121. 230). Die Götterzahlen beurtheilt er nach den Angaben des Alten Chronikon (p. 139. 196). Die griechischen Zodiakalzei-

Es werden vier Urgötter angenommen, nämlich 1. der Gott *Kneph*([1]), der Urgeist. 2. die Göttin *Neith*, die Urmaterie. 3. der Gott *Sevech*, die Urzeit. 4. die Göttin *Pascht*, der Urraum. Dies sind die vier äufsern und überweltlichen Gottheiten. Aus diesen ging die erste Ordnung der acht grofsen innenweltlichen aber überirdischen, entstandenen aber unsterblichen Götter, die acht Kabiren, hervor. Es entstanden:

aus dem *Kneph-Agathodaemon* die Götter	1. *Menthu*-Mendes-Pan-Phanes - Arseph - Erikepaios, der Erzeuger, der weltbildende Geist.
	2. *Phtah* - Hephaistos - Seph-Tore, das Weltfeuer, die Urwärme, der materielle Weltbildner.
aus der *Neith* die Göttinnen	3. *Pe*, der Himmel.
	4. *Anuke*, der feste Kern, die Erde.
aus dem *Sevech* die Götter	5. *Re*, der erste Lichtgott, die Sonne.
	6. *Joh* - Chonsu, der zweite Lichtgott, der Mond.
aus der *Pascht* die Göttinnen	7. *Hathor*, der dunkle Weltraum.
	8. *Sate*, der helle Weltraum.

Auf diese überirdischen Gottheiten folgten die irdischen, sterblichen. Diese entstanden indem die vier Urgötter, aus denen schon die acht überirdischen Götter entstanden waren, auf die Erde herabstiegen und zunächst vier irdische Abbilder von sich schufen. Nämlich:

---

chen, die Wage, den Wassermann u. a. versetzt er in die „allerersten Zeiten der ägyptischen Civilisation" (p. 172). Es ist einleuchtend, dafs solche Ansichten grofsentheils auch auf einer mangelhaften philologischen Kritik beruhen müssen, deren zahlreiche Proben wir aber nicht weiter verfolgen.

([1]) *Kneph*, der hier an der Spitze der ganzen Götterlehre steht, ist sowohl dem Namen als der philosophischen Bedeutung nach eine der jüngsten Erweiterungen der ägyptisch-griechischen Spekulation. Es dürfte nicht leicht irgendwo in den vorchristlichen Jahrhunderten von ihm die Rede sein.

Kneph, der Urgeist, erschien als 1. *Nil*-Okeanos.
Neith, die Urmaterie, als 2. *Netpe*-Okeame-(Rhea-Demeter-Tethys-Astarte-Aphrodite-Kybele).
Sevech, die Urzeit, als 3. *Seb*-Kronos.
Pascht, der Urraum, als 4. *Reto*-Leto.

Hieran schlossen sich noch acht andere irdische Gottheiten, nämlich

5. *Tat*-Hermes.
6. *Chaseph*-Mnemosyne.
7. *Imuteph*-Asklepios.
8. *Nehimeu*-Hygieia.
9. *Mui*-Phoebus (-Emphe-Emeph-Hikto-Eikton).
10. *Taphne*-Daphne.
11. *Pharmuthi*-Prometheus.
12. *Tme*-Themis.

Dies waren die zwölf Götter der zweiten Ordnung. Die Nachkommen derselben bildeten die dritte. Zu diesen gehörten namentlich die Kinder des Seb und der Netpe, nämlich *Osiris*-Dionysos, *Arueris*-Herakles, *Bore-Seth*-Typhon, *Isis*-Persephone, *Nephthys*-Hestia, *Schai*-Plutos-Triptolemos, *Rannu*-Despoina; dazu die Kinder des Osiris: *Horus* der jüngere, *Anath*-Bubastis, *Harpokrates*, *Anubis*.

Wir werden sehen, wie wenig diese Anordnung der ägyptischen Götter mit derjenigen übereinstimmt, die man auf den Denkmälern aller Zeiten und Orte bezeugt findet. Aber auch auf die Angaben des Herodot und des Manethôs legt dieser Gelehrte nur wenig Gewicht. Dem ersteren entnimmt er allerdings die Zahl der acht und der zwölf Götter der ersten und zweiten Ordnung; doch hält er es für einen Irrthum desselben, dafs er den Herakles, den er im Harueris seiner dritten Ordnung wiederfindet, der zweiten, und die Leto, die nach ihm der zweiten angehört, der ersten Ordnung zurechnet, auch sei die Isis nicht mit der Demeter zu vergleichen, sondern die Netpe-Rhea.

Die Manethonischen Götterlisten erwähnt er mehreremale, vermischt aber damit die Angaben der falschen Sothis und des Alten Chronikon und versucht sie weder mit seiner Anordnung in Übereinstimmung zu bringen, noch ihre gänzliche Abweichung irgendwie zu erklären.

Man mufs sich billig darüber wundern, dafs, seitdem das Geschichtswerk des Manethôs in Bezug auf die menschlichen Königsdynastieen der Aegypter zu so hohen Ehren gekommen ist, noch niemand die aus ihm gemeldeten Angaben über die ägyptischen Götterordnungen zum Ausgangspunkte einer besonderen Untersuchung gemacht und sie in ihr richtiges Verhältnifs zu den übrigen Nachrichten der Schriftsteller und zu den Denkmälern zu setzen versucht hat. Es werden von Manethôs mehrere Götterabtheilungen genannt, welche gleichsam als verschiedene Dynastieen, wie die der menschlichen Könige, hinter einander regiert haben sollten, so dafs jedem einzelnen göttlichen Könige eine bestimmte Regierungsdauer beigelegt wurde. Ebenso finden wir bei Herodot die verschiedenen Götterordnungen als hinter einander in bestimmten Zeiträumen sich folgend aufgeführt, und auch innerhalb derselben werden einzelne Götter genannt, von deren Herrschaft an eine bestimmte Zahl von Jahren bis zur Zeit des Berichterstatters verflossen war ([1]). Man sollte meinen, dafs schon hiernach die Annahme unvermeidlich gewesen wäre, dafs die Ordnungen des Manethôs denen des Herodot entsprechen sollten.

Ohne Zweifel wurden aber alle, die eine solche Annahme festzuhalten versuchten, sogleich durch den einen Umstand abgeschreckt, dafs Herodot den bekanntesten unter den ägyptischen Göttern, den Osiris, dem letzten, Manethôs dem ersten Götterkreise zuschreibt. Da dieser Widerspruch nicht zu erklären war, so folgte man Herodot gegen Manethôs, und ebenso, wie die Angabe des Herodot über die späte Errichtung der Pyramiden von Memphis die sämmtlichen früheren Forschungen über die ägyptische Menschengeschichte in unauflösliche Irrthümer geführt hatte, bis Manethôs und die Denkmäler diesen Grundfehler beseitigten, und die verschobenen Glieder wieder in ihre Ordnung brachten, so hielt auch seine Nachricht über Osiris die ersten Grundlagen der ägyptischen Götteranordnung bisher im Dunkeln und leitete die Forscher von vorn herein auf eine falsche Spur. Auch hier sind es wieder die Denkmäler, die allein entscheiden können, und diese bestätigen auf das Vollständigste die Angaben des Manethôs und lehren die Nachrichten der Griechen erst verstehen und gebrauchen. Was nament-

([1]) Vgl. oben p. 158 und Herod. 2, 144: Τὸ *πρότερον τῶν ἀνδρῶν θεοὺς εἶναι τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ ἄρχοντας, οἰκέοντας ἅμα τοῖσι ἀνθρώποισι καὶ τούτων αἰεὶ ἕνα τὸν κρατέοντα εἶναι.*

lich die Stellung des Osiris betrifft, so wurde dieser Gott jederzeit von den Aegyptern den **ersten** und nicht den letzten Göttern zugezählt.

Es finden sich nämlich auf den Denkmälern häufig Zusammenstellungen von Göttern, welche offenbar bestimmte abgeschlossene Kreise bilden, denn das geht unwiderleglich aus ihrer Anordnung hervor, welche überall wesentlich ein und dieselbe ist.

Die meisten Götter erscheinen paarweise, so daſs jedem Gott eine Göttin als Gemahlin oder doch als häufigste Gefährtin beigesellt ist. Diesen Götterpaaren schlieſst sich in den gröſseren Tempeldiensten häufig noch eine dritte Person an, welche als von jenen entsprossen dargestellt wird, und zuweilen ihren eigenen Tempel neben dem des Hauptgottes hat. Gewisse untergeordnete Gottheiten erscheinen am häufigsten in einer Vierzahl, und wenn diese sich wieder in Götterpaare, nach den Geschlechtern, theilen, so treten statt vier, acht Götter zusammen.

Ein Götterkreis unterscheidet sich aber von allen übrigen sowohl durch die gröſsere Anzahl von Personen die ihn bilden, als dadurch, daſs er die bekanntesten und am meisten verehrten Götter umfaſst. Obgleich ich in Aegypten erst spät auf diesen wiederkehrenden Götterverein aufmerksam wurde, so habe ich jetzt doch sechsunddreiſsig Beispiele desselben von den verschiedenen Monumenten zusammenstellen können, woraus gewiſs hinreichend hervorgeht, daſs wir es hier nicht mit einer zufälligen sondern mit einer festen und bedeutungsvollen Vereinigung der höchsten Götter zu thun haben. Wenn wir von einzelnen Abweichungen, auf die wir später zu sprechen kommen werden, zunächst absehen, so sind es folgende Götter, welche diesem Kreise nach den Denkmälern vorzugsweise angehören:

1. Mentu.
2. Atmu.
3. Mu und Tefnet.
4. Seb (Kronos) und Nut (1).
5. Osiris und Isis.
6. Set (Typhon) und Nephthys.
7. Horus und Hathor.

---

(1) Es scheint, daſs die Göttin *Nut* und nicht *Netpe* zu lesen ist, da meist ein inhärirendes *u* hat und ich ihren Namen mehrmals ohne den Himmel, zuweilen auch mit dem Himmel allein geschrieben gefunden habe, und einmal ; ebendahin führt auch die Legende: d. i. „Nut im Hause der Nut" auf einem Altar in Turin. Wenn das Zeichen aber ausgesprochen wurde, so dürfte es vielmehr *hur* und nicht *pe* gelesen worden sein.

Aufser den beiden ersten Göttern ist jedem der folgenden eine Göttin beigegeben. Wenn wir es nun hierbei, wie nach der Darstellung des Manethôs anzunehmen ist, mit regierenden Göttern zu thun haben, so zählen ihre Gemahlinnen natürlich nicht mit. In der Liste, die uns Eusebius aus Manethôs aufbewahrt hat, sind daher auch keine Göttinnen, sondern nur Götter und zwar, wie hier sieben Götter mit ihren Regierungsjahren aufgeführt. Nur die Isis wird neben Osiris genannt, aber ohne besondere Zahl, so dafs wir dort 8 Personen, aber nur 7 Jahresangaben haben.

Von den sieben bei Manethôs genannten Göttern stimmen die vier letzten mit unsrer Liste überein, nämlich Kronos (Seb), Osiris, Typhon (Set) und Horus. In derselben Folge finden sich diese vier Namen auf einem Fragmente des Turiner Papyrus aus der Zeit der Ramses, welcher eine Liste der ägyptischen Könige in Dynastieen abgetheilt und mit Angabe ihrer Regierungsjahre enthielt und mit den Götterdynastieen begann ([1]). Von diesen letzteren ist aber nur wenig erhalten und leider fehlt gerade der Anfang, nämlich die drei Götterkönige, welche wie zu vermuthen, den drei ersten Manethonischen Göttern entsprachen.

Diese Lücke ist um so empfindlicher, weil die Listen der Denkmäler die Manethonische Angabe zunächst nicht zu bestätigen scheinen. Als zuerst regierender Gott wurde von Manethôs nicht Mentu sondern Hephaistos das ist *Phtha*, als zweiter nicht Atmu, sondern Helios d. i. *Ra*, (Phre) genannt. So berichtete Eusebius nach der Armenischen Übersetzung ([2]), die hier für uns die einzige Quelle ist. Der dritte Gott ist aber auch bei Eusebius nicht erhalten. Es ist eine Lücke an dieser Stelle, die schon im griechischen Texte vorhanden sein mufste.

Man hat diese Lücke nach einer Stelle des Syncellus ([3]) in der Regel durch den Namen Agathodaimon ergänzt, aber allem Anscheine nach mit Unrecht. Syncellus führt in jener Stelle die Götterdynastie aus der Sothis, einer dem Manethôs untergeschobenen Schrift des dritten Jahrhunderts nach Chr. an. Wenn sich nun auch nachweisen läfst ([4]), dafs der Verfasser der

---

([1]) S. m. Auswahl Aeg. Urk. Taf. III.

([2]) Aucher, vol. I, p. 200.

([3]) p. 19, A.

([4]) S. meine Chronol. der Aeg. I, p. 413 ff. 484.

falschen Sothis die Götterdynastieen, die er mittheilte, keineswegs ganz erfunden, sondern wirklich bis auf die als Monate angesehenen und danach reducirten Regierungsjahre aus dem ächten Manethôs entlehnt hat, so scheint doch auch er schon den dritten Götternamen nicht mehr vorgefunden, sondern eben durch den des Agathodaimon ergänzt zu haben, wenn diese Ergänzung nicht etwa erst dem noch späteren Panodoros zugehört, aus dessen Überarbeitung im fünften Jahrhundert der jetzt vorliegende Text der Sothis hervorging. Denn der Agathodaimon ist überhaupt erst sehr spät in die ägyptische Mythologie hineingetragen worden und dürfte sich nicht leicht vor dem ersten Jahrhundert nach Chr. nachweisen lassen. Dem Manethôs wenigstens war diese Bezeichnung, die erst in einer späten Identificirung ihren Grund hatte (1), sicher unbekannt. Auch im Alten Chronikon findet sich dieselbe Lücke, obgleich sie nicht besonders als solche angedeutet ist, denn es folgen sich hier: Hephaistos, Helios, Kronos. Sie war also älter als Eusebius, da das Chronikon vor ihm abgefafst wurde (2).

Dagegen erscheint in den späteren Chronographen Joannes Malalas, Cedrenus und im Chronikon Paschale ein neuer sonst unbekannter Göttername Σῶσις hinter Ἥλιος (3). Auf diesen folgt aber sogleich Osiris mit Übergehung des Kronos, so dafs man zunächst geneigt sein würde, den Sosis nicht für den fehlenden Gott, sondern für einen Stellvertreter des Kronos anzusehen. Dem steht aber ein andres beachtenswerthes Zeugnifs entgegen.

Dieses findet sich in den Fragmenten des Joannes Antiochenus, welcher nach den Untersuchungen des neuesten Herausgebers Charles Muller (4) zwischen 610 und 650 nach Chr. schrieb, und daher älter als die eben genannten Chronographen ist. Er enthält zwar in den von Muller zum erstenmale publicirten Stücken auch dieselben Stellen, welche jene aus ihm oder einer mit ihm gemeinschaftlichen Quelle abgeschrieben haben, aufserdem aber noch ein andres Fragment, bei Muller das erste, welches schon von Cramer in seinen Anecdotis Graec. Parisiensibus aus den Excerpten des

(1) Der phönikische *Agathodaimon* ward nach Sanchuniathon bei Eusebius mit *Kneph*, einer späten Bezeichnung des hieroglyphischen *Num* zusammengestellt. *Num* aber findet sich in Kaiserzeit mit *Mu-si-Ra* identificirt.

(2) Chronol. der Aeg. I, p. 528.

(3) Der von Scaliger mitgetheilte sogenannte Barbarus giebt als erste drei Götter folgende an: *Ifestum*, *Solem* und *Osinosirim*. Offenbar ist hier der dritte Name aus *Sosis* und *Osiris* zusammengezogen.

(4) Fragmenta Historic. Graecor. vol. IV, p. 536.

Salmasius mitgetheilt war. Dieses Stück ist offenbar aus einer sehr verschiedenen Quelle geflossen und lautet sq: Αἰγύπτιοί φασιν, ὡς Ἥφαιστος αὐτῶν ἐβασίλευσεν ἀπείρους τινὰς χρόνους· μετὰ τοῦτον Ἥλιος ὁ Ἡφαίστου ἔτη ͵ζψοξ (l. ͵ζψοζ), μετ' αὐτὸν Σῶς, ἤτοι Ἄρης, μεθ' ὃν Κὴβ τοῦ Ἡλίου, ἤτοι Κρόνος. Hier erscheinen also die vier Götter Ἥφαιστος, Ἥλιος, Σῶς (der Σῶσις der Andern) und Κρόνος (1) in vollständiger Reihe. Diese Stelle ist um so wichtiger, da aus dem Folgenden hervorgeht, dafs sie den ächten Manethonischen Listen, und zwar nicht nach der Eusebischen, sondern nach der Afrikanischen Recension entnommen ist (2). Wir können daher mit grofser Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs in der Afrikanischen Liste der Manethonischen Götterdynastieen der dritte Gott, der bei Eusebius fehlt, Σῶς genannt war.

Freilich stimmen auch hiermit die Denkmäler noch nicht überein. Wir kennen überhaupt keinen ägyptischen Gott, welcher Sus oder Su gelautet hätte. Vielmehr steht in der dritten Stelle der Denkmälerlisten ohne Ausnahme ein Gott, welcher Mu gelesen wird, gewöhnlich mit dem Beisatze si Ra „Sohn der Sonne," welches erwarten liefse, dafs er von den Griechen etwa Μῶς oder Μουσίρης genannt worden wäre. Er ist der einzige der sieben ersten Memphitischen Götter, welcher von den Griechen mit keinem ihrer eigenen Götter identificirt wurde (3), noch auch unter seinem ägyptischen Namen ihnen näher bekannt gewesen zu sein scheint. Es wäre

(1) Der ägyptische Name lautet hier Keb, eine Form, welche sich statt der gewöhnlichen Seb in Ptolemäischer Zeit öfters auch in hieroglyphischen Inschriften findet. Diese Bestätigung ist von Werth, weil der Wechsel von *Keb* oder (s. uns. Tafel III, No. 3) und oder *Seb* schwer zu erklären ist. Die Worte τοῦ Ἡλίου scheinen versetzt zu sein und gehören hinter Σῶς.

(2) Das zeigt der Name des Königs Βίνωφις, welcher bei Africanus Βίνωθρις, bei Eusebius Βίοφις heifst; ferner die Worte Φιὼψ ἑξαέτης ἀρξάμενος βασιλεύων διεγένετο μέχρις ἐτῶν ρ´, welche wörtlich so bei Africanus stehen (bis auf βασιλεύειν), während Eusebius eine andere Wendung hat; so wie der Umstand, dafs in der Bemerkung über Sesostris die Angabe seiner Gröfse, wie bei Africanus fehlt, während sie sich bei Eusebius eingeschoben findet.

(3) Aufser in unserer Stelle selbst, wo er mit Ἄρης zusammengestellt wird. Wenn die Worte aus Africanus richtig entlehnt sein sollten, so würden sie von Gewicht sein. Die ober-ägyptischen Denkmäler scheinen allerdings nichts darzubieten, was eine Zusammenstellung des Sonnensohnes Mu mit Ares erklären könnte. Indessen ist es doch der Bemerkung werth, dafs ein zweiter vielfältig mit Mu verbundener oder vertauschter Name desselben Gottes geschrieben wird, auch in unsern Götterlisten, z. B. in einer aus Silsilis unter Horus und einer andern aus Karnak s. Taf. II, No. 1. Dieser Name ist

daher wohl möglich, wenn die ägyptische Aussprache fest steht (¹), dafs frühzeitig eine falsche Lesart dieses unbekannten Namens in die Abschriften der Manethonischen Götterliste eingedrungen wäre.

Um so bekannter waren die beiden ersten Götter der Manethonischen Reihe, welche nach Eusebius Hephaistos (Φθᾶ, *Ptah*) und Helios (*Ra*) heifsen. Ebenso berichtete Africanus, wenn wir die späten Berichte des Joannes Antiochenus und (mit Böckh) des Barbarus auf ihn zurückführen dürfen. Auch von andern Schriftstellern wird es mehrfach bestätigt, dafs Hephaistos der älteste Gott der Aegypter (²), und Helios des Hephaistos Sohn und Nachfolger in der Regierung gewesen sei (³). Statt ihrer stellen aber fast alle monumentalen Listen die Götter Mentu und Atmu an die Spitze der Reihe, zwei Götter, welche wir von den Griechen nicht erwähnt finden. Woher kommt diese Abweichung?

Es ist hier der Ort, auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der bei allen Vergleichungen der griechischen Nachrichten mit dem, was uns die

---

Enhur zu lesen, da er sich auch oder geschrieben findet, und erinnert dadurch an den Namen Ὀυουρις, welchen ein Leidener Papyrus als ägyptische Bezeichnung des Ares angiebt. S. Leemans, Pap. Gr. Lugdun. p. 124: *τὸν προσαγορευόμενον αἰγυπτιστὶ Ὀυούρει, ἑλληνιστὶ δὲ Ἄρης.*

(¹) Der Name wird hieroglyphisch mit der Straufsfeder geschrieben und hat den Vokal *u* als Komplement ; die Figur des Gottes führt die Straufsfeder auf dem Kopfe , oder, besonders unter dem Namen Enhur, einen Kopfschmuck von vier geraden Federn . Es ist mir nicht bekannt, dafs statt des symbolischen Zeichens der Feder jemals ein, allgemein phonetisches Zeichen gebraucht worden wäre. Die Lautung dieser Feder als M scheint aber mit Sicherheit hervorzugehen aus dem Namen der Göttin Ma c. ⲙⲉ, ⲙⲏⲓ, veritas, und der Gruppe oder c. ⲙⲟⲧⲉ, splendor. Doch sind verschiedene Aussprachen ein und desselben symbolischen Zeichens in verschiedenen Bedeutungen nicht unerhört, und es verdient daher hier bemerkt zu werden, dafs in späterer Zeit, wo man, mit einer gewissen Ostentation hieroglyphischer Gelehrsamkeit gleichlautende Hieroglyphen, meist mit symbolischen Anspielungen, zu vertauschen liebte, die Figur des Mu öfters für die Gans oder das Ei , welche *s* oder *si* lauten vorkommt, z. B. in den geläufigen Formeln si Ra „Sohn des Ra," Hor si Hes, „Horus, Sohn der Isis," so dafs in diesen Fällen die Figur des *Mu* nothwendig *s* gelesen worden sein mufs. Der Vokalwechsel von *si* und *su* würde in Römischer Zeit, wo auch *neb* und *nub* u. a. oft verwechselt wurden, nicht anstöfsig gewesen sein. Dafs der Name des Mu zuweilen auch (s. uns. Taf. IV, n. 3.) geschrieben wird, hellt die Sache nicht weiter auf.

(²) Amm. Marcell. XVII, 4, 22: *Ἥφαιστος ὁ τῶν θεῶν πατήρ*, aus Hermapion. Diod. I, 13.

(³) Cic. de nat. deor. III, 21. Arnob. IV, p. 135. Diog. Laert. Prooem. 1.

Monumente lehren, stets im Auge zu behalten ist. Die Griechen und namentlich schon Herodot, theilen uns in der Regel nur das mit, was sie in Unterägypten sahen und hörten, sie repräsentiren uns im Ganzen die Lehre der Priester von Memphis und Heliopolis, und zwar aus der späten griechischen Zeit. Unterägyptische Darstellungen sind uns aber fast nur aus den Gräbern der grofsen Nekropolen von Memphis erhalten, und diese beziehen sich ausschliefslich auf die Verhältnisse verstorbener Privatpersonen. Skulpturen von Tempeln oder Palästen, die sich auf den Kult der unterägyptischen Götter bezögen, sind kaum vorhanden. Dagegen besitzen wir eine unzählige Menge von Denkmälern und ihren Darstellungen aus Oberägypten, welches in griechischer Zeit schon bedeutend an Macht und Glanz gegen das untere Land verloren hatte, den Fremden überhaupt ferner lag und deshalb auch weniger von ihnen gekannt und beachtet wurde. Es hatte sich aber von den frühsten Zeiten an ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen beiden, schon durch die Natur des Landes und die klimatischen Verhältnisse sehr verschiedenen Landestheilen, ausgebildet, welcher die Aegypter selbst veranlafste, von ihrem Lande meistens als von einem Doppelreiche zu sprechen. Lange Zeiten hindurch, und im Alten Reiche war dies die Regel, wurden beide Theile von verschiedenen Königsfamilien beherrscht, die ihre besonderen Residenzen, Memphis und Theben hatten; und auch die über das ganze Land herrschenden Pharaonen nannten sich nicht „König von Chemi," sondern „König des obern und untern Landes" oder „Herr der beiden Länder." Nicht minder waren die Sprachen in Ober- und Unterägypten von jeher, wie noch in koptischen Zeiten, dialektisch scharf von einander geschieden, und die Kunst trug einen andern Charakter in Memphis als in Theben. Daher kann es nicht Wunder nehmen, dafs auch die Götterkulte in beiden Ländern vieles Eigenthümliche hatten, und die Priesterlehren, die sich in den beiden Residenzen, wenn auch auf gemeinschaftlicher Grundlage, doch im Einzelnen unabhängig von einander ausbildeten, vielfache Abweichungen unter sich darboten. Ihre Auseinanderhaltung wäre den Griechen nimmer gelungen, wenn sie auch eine solche beabsichtigt hätten. Sie hielten sich an das, was ihnen zunächst zugänglich war, an die Berichte der unterägyptischen Priester. Zu diesen gehörte aber auch Manethôs, der gelehrte Priester und Grammateus von Heliopolis; daher wir bei ihm um so ausschliefslicher die unterägyptische Lehre zu

finden erwarten müssen. Dafs wir diese nicht immer durch die oberägyptischen Denkmäler bestätigt finden, erklärt sich also von selbst, und darf uns weder gegen zuverlässige Berichte der Griechen, noch gegen das Zeugnifs der Monumente mifstrauisch machen.

Hiezu kommt noch das besondere Verhältnifs der Lokalkulte zu einander und zu der mythologischen Anschauungsweise des Volkes überhaupt. Nirgends war der Einflufs der Lokalkulte auf die priesterliche Darstellung der allgemeinen Götterlehre so grofs wie in Aegypten. Die geschichtlich nachweisbaren Veränderungen in der ägyptischen Mythologie knüpfen sich vorzugsweise an den wechselnden politischen Einflufs einzelner Städte. So wie der Lokalkult in jeder Hauptstadt einer Provinz der religiöse Mittelpunkt für den ganzen Nomos wurde, so gewann wieder der Lokalkult der jedesmaligen Königsresidenz den entschiedensten Einflufs auf die Verehrung seines besonderen Gottes im ganzen Lande, und wenn, wie dies lange der Fall war, mehrere Residenzen sich gleichzeitig in die politische Herrschaft theilten, so standen sich ebenso die an ihre Lokalkulte geknüpften mythologischen Systeme gegenüber. *Ammon*, welcher als Kern und Spitze des ganzen ägyptischen Göttersystems angesehen zu werden pflegt, war bis zur Erhebung Thebens wo er als Lokalgott verehrt wurde, ein untergeordneter wenig genannter Gott. Am Ende des Alten Reiches, in der zwölften Manethonischen Dynastie, welche sich Theben zur Residenz wählte, gewinnt auch er an Bedeutung, aber erst im Neuen Reiche, als die thebanischen Königsdynastieen zur vollen Alleinherrschaft und zu einer Alles überstrahlenden Macht gelangt waren, erscheint Ammon-Ra als „König der Götter" und macht sich durch den Einflufs seiner Priester als solcher im ganzen Lande geltend, ohne jedoch selbst unter diesen günstigen Umständen seine späte Erhebung ganz verleugnen zu können. Denn der Kreis der ersten Götter war schon vor der Thebanischen Blüthe abgeschlossen worden; Ammon vermochte die bisherigen Choragen nicht aus ihrer Stelle zu verdrängen und wurde selbst in Theben nur hin und wieder denselben vorangestellt. Mentu (Month) und Atmu (Tum) bleiben, wie früher und in allen folgenden Zeiten, an der Spitze des oberägyptischen Götterkreises.

Hätten wir den Anfang des Turiner aus Theben stammenden Papyrus erhalten, so würden wir ohne Zweifel diese beiden Götter, nicht

die von Manethôs genannten Phtha und Ra, in den ersten Stellen der Götterdynastie finden.

Indessen habe ich doch auch in Oberägypten und zwar in Philae ein Denkmal gefunden, welches uns die Memphitische Reihenfolge darbietet, so wie sie von Manethôs angegeben wird. Es ist aus dem Ende der Ptolemäerherrschaft, als Memphis längst wieder den Glanz von Theben verdunkelt hatte; daraus erklärt sich dieser vereinzelte speciell memphitische Anklang am südlichen Ende Aegyptens. In dieser Darstellung beginnt die Götterreihe mit Phtha und Ra; dann folgen die übrigen Götter ohne Abweichung bis auf den damals längst verbannten Set-Typhon, welcher durch einen anderen Gott ersetzt ist. ([1]) Durch dieses wichtige Denkmal wird die Identität des auf den oberägyptischen Denkmälern erscheinenden Göttercyklus mit der ersten Manethonischen Götterdynastie, trotz des abweichenden Anfangs, völlig aufser Zweifel gestellt.

Wo aber Manethôs und die Denkmäler sich gegenseitig bestätigen, da verlieren die abweichenden Nachrichten der Griechen ihr Gewicht. Es bleibt nur übrig zu untersuchen, wie weit sich ihr Irrthum erstreckte, und woher die Mifsverständnisse kamen, um nicht auch ihre richtigen Nachrichten mit den unrichtigen ohne Grund zu verdächtigen.

Wie Herodot dazu kam, den Osiris der dritten, statt der ersten Götterordnung zuzurechnen, habe ich anderswo nachzuweisen gesucht. ([2]) Es gab eine unter den Griechen verbreitete Ansicht, nach welcher Horus, des Osiris Sohn, der letzte göttliche Herrscher vor Menes war. Deshalb schienen beide Götter der letzten dritten Dynastie angehören zu müssen. Dafs aber die Priesterlehre keinesweges den Menes auf Horus folgen liefs, wissen wir durch Manethôs und den Turiner Papyrus mit Sicherheit.

Dagegen steht die andere hierher gehörige Nachricht des Herodot, dafs *Pan* und *Leto* zu den ersten Göttern gehörten mit der ägyptischen Lehre in keinem nachweislichen Widerspruch. Der Pan des Herodot ist nicht der oberägyptische von Panopolis. Herodot nennt diese Stadt nur unter dem Volksnamen Chemmis. Erst nach seiner Zeit wurde der Chem der zu Chemmis, Koptos, und in den meisten Heiligthümern der Wüste verehrt ward,

([1]) S. Tafel IV, no. 2.
([2]) Chronol. der Aeg. I, p. 253.

mit dem griechischen Pan verglichen, ohne Zweifel besonders, wenn auch nicht allein, wegen seiner ithyphallischen Natur. Herodot spricht ausdrücklich vom Pan von *Mendes* im Delta, und fügt hinzu dafs er ganz wie der griechische Pan dargestellt, und sowohl der Gott als der Ziegenbock *Mendes* von den Aegyptern genannt werde (¹). Das letztere ist nur von dem heiligen Bock in Mendes zu verstehen, nicht von allen Ziegenböcken, die sowohl hieroglyphisch als koptisch einen anderen Namen haben. Wir besitzen keine hieroglyphischen Denkmäler von Mendes, aber auf den Münzen des Mendesischen Nomos ist der Bock abgebildet, theils allein, theils auf der Hand einer römisch bekleideten Gottheit. Der chemmitische Pan ist dagegen von den Denkmälern hinlänglich bekannt, und hat nichts von einer Bocksgestalt; auch wird nirgends berichtet, dafs in Panopolis der Bock verehrt worden sei; noch erscheint er auf den Münzen dieses Nomos. Vielmehr berichtet Herodot (2, 42), dafs in Theben, dessen Gott häufig mit dem der benachbarten Panopolis identificirt ward, die Schaafe (Widder) verehrt, die Ziegen (Böcke) geopfert wurden, im Gegensatze zu Mendes, wo man die Ziegen verehrte, die Schaafe aber opferte. Die Götter von Mendes und von Chemmis haben also gar nichts mit einander gemein, als dafs der eine von Herodot, der andere von den späteren Griechen mit dem griechischen Pan verglichen wurde. Noch weniger Grund hat die Meinung Anderer, dafs der Herodotische Mendes in dem oberägyptischen Gotte Mentu, der als Theil von griechisch geschriebenen Namen, Hermonthis, Pamonthes u. a. in der Regel *Month* lautete, wiederzufinden sei. Vielmehr halte ich den Namen der Stadt *Mendes* für älter als den des Gottes und seines heiligen Bockes.

Der Gott hatte seinen Beinamen *Mendes* von der Stadt, wie *Set* hieroglyphisch , (der Gott von) *Ombos*, *Horus* , (der Gott von) *Edfu*, *Chem* (der Gott von) *Koptos* heifst. Wir haben keinen Grund zu bezweifeln, dafs der Gott von Mendes zu der ersten Götterordnung gerechnet wurde; es scheint dafs er eine besondere Form des Osiris (²) war. Darauf deuten die Mysterien, von denen Herodot zu reden sich scheut, darauf auch der Kopfputz, den der Gott auf den Mendesischen Münzen trägt. Mit Unrecht ist die phallische Natur des Osiris, die Herodot (II, 48) und

(¹) Ebenso sollte der *Ibis* nach Mart. Cap. II, 178 *Thoth* genannt worden sein.
(²) Vgl. Diod. I, 25: τὸν δὲ Ὄσιριν ... πολλοὶ Πᾶνα νενομίκασι.

Plutarch (de Is. c. 41) ausdrücklich und wiederholt bezeugen, in Abrede gestellt worden, weil sie sich auf den oberägyptischen Denkmälern selten findet; es ist eben einer von den Fällen, wo die griechischen Nachrichten zunächst auf Unterägypten zu beziehen sind.

Ebenso verhält es sich mit der *Leto*, welche nach Stephanus von Byzanz (denn Herodot sagt dieses nicht, wie öfters angenommen wird) auch *Buto* genannt worden sein soll. Sie war die Göttin der Stadt Buto im Delta, von der sie ohne Zweifel den Beinamen erhielt, und scheint eine Form der Hathor gewesen zu sein; daher sie zu den Göttern der ersten Ordnung gezählt wurde. Herodots Angaben sind also, bis auf die über die Stellung des Osiris, mit den ägyptischen Lehren nicht in Widerspruch.

Noch gröfser aber ist die Übereinstimmung bei Diodor was nicht zu verwundern ist, da inzwischen die Schriften des Manethôs in griechischer Sprache erschienen waren, deren directe oder indirekte Benutzung sich bei Diodor in der That nachweisen läfst, namentlich in seinen mythologischen Angaben (I, 11-13). Er sagt, dafs *Helios*, nach Andern *Hephaistos*, über Aegypten zuerstgeherrscht habe; dann folgte *Kronos* und Rhea (d. i. Seb und Nut); von ihnen stammen Osiris und Isis. Andere, sagt er, und zwar die Meisten nennen an ihrer Stelle Zeus die und Hera, und lassen von diesen die fünf Götter *Osiris*, *Isis*, *Typhon*, *Apollon* (Horus) und Aphrodite (Hathor) ausgehen. Sehen wir von diesen anderen gräcisirenden Mythologen, wie billig, ab, so bleibt uns eben die vollständige ägyptische Reihe, mit Ausnahme nur des dritten Gottes Mu, der auch hier übergangen ist.

Die neueren Gelehrten pflegen nun diese erste Ordnung die der „grofsen" Götter zu nennen. Herodot gebraucht diesen Ausdruck nicht; er ist mir auch bei anderen Schriftstellern nicht vorgekommen. (1) Die Denkmäler sprechen aber allerdings häufig von grofsen und auch von kleinen Göttern. In der Göttertafel des Todtenbuches (c. 141, 7. 8.) werden „alle grofsen Götter" und „alle kleinen Götter" genannt; ebenso in einem Thebanischen Grabe aus Psametichzeit, und in einem andern aus

---

(1) Es scheint, er stammt erst von Jablonski her, welcher in den acht Göttern des Herodot die Kabiren wieder zu erkennen glaubte, und *Cabiri* von dem semitischen *kebir* grofs ableitete. Κάβειρος mag in der That von den Dioskuren gebraucht, gelegentlich durch θεοὶ μεγάλοι übersetzt worden sein, was jedoch Welckers gelehrte Erklärung der Kabiren als der feurigen Götter, von der Wurzel κάειν nicht ausschliefst.

der 19. Dynastie (¹); desgleichen in einer Inschrift der grofsen Halle von Karnak, und in einer andern im Tempel von Qurna (²). Noch häufiger werden die „grofsen Götter" in Bezug auf einzelne Orte der Verehrung genannt z. B. „die grofsen Götter" von Theben, von Derr, von Pselchis, von Senmut u. a. und nicht selten heifsen namentlich die Götter der ersten Ordnung, wo sie gemeinschaftlich bezeichnet werden, die „grofsen". Im Einzelnen jedoch wird der Titel „der grofse Gott" noch weiter ausgedehnt und auch von Göttern der zweiten Ordnung gebraucht.

Es scheint daher der Ausdruck „die grofsen Götter" von den Aegyptern auf den zweiten Götterkreis zugleich ausgedehnt worden zu sein, und dürfte demnach mit Unrecht nur auf die ältesten Götter des Herodot bezogen werden.

Dagegen ist mir die Bezeichnung der „kleinen Götter" bis jetzt nur als allgemeiner Ausdruck, und nie weder von einzelnen Göttern, noch von bestimmten Göttervereinen gebraucht vorgekommen.

Eine andere Übereinstimmung zwischen den griechischen Nachrichten und den Monumenten in Bezug auf die Götter in ihrer Eigenschaft als Regenten Aegyptens liegt darin, dafs die Namen der bedeutenderen Götter, insbesondere, obgleich nicht ausschliefslich, die der ersten Ordnung, hin und wieder in die bekannten Königsschilder eingeschlossen vorkommen, wodurch sie als Könige bezeichnet werden sollten.

Die von Herodot erwähnte Entstehung der einen Götterordnung aus der andern ist nicht streng genealogisch zu fassen; wenigstens würde dies nicht aus den Denkmälern nachzuweisen sein (³). Nur eine zeitliche Aufeinanderfolge

---

(¹) Champollion Notices p. 523. führt diese Worte an, giebt aber für ⊖ das Zeichen ● welches er auch sonst häufig damit verwechselt. Die Gruppe ●⌓ ist verschieden von ⊖⌓. Die erste hat eine adjektivische Bedeutung und steht dem zugehörigen Substantivum nach, kann aber auch wie ein Neutrum substantivisch gebraucht werden; es wird unrichtig mit dem koptischen ϫⲉⲧ oder ⲕⲉⲧ (hierogl. [hieroglyph] und [hieroglyph]) zusammengestellt, da aus hieroglyphischem ● ϰ d. i. *ch* (kopt. ϧ) nicht ⲕ oder ϫ werden kann. Die zweite ist immer ein Substantivum und hat in der Regel ein anderes Substantiv im Genitiv hinter sich. Ich gehe hier nicht auf die Unterschiede der Bedeutung ein.

(²) Champ. Mon. pl. 152. Hier ist ○ als ⊖ und [hieroglyph] statt [hieroglyph] zu lesen.

(³) Thoth, der erste Gott der zweiten Ordnung, erscheint auf den mir bekannten Denkmälern nirgends als von einem andern Gotte entsprossen. Die Angabe von Wilkinson *Mann. and cust.* V, p. 11. dafs er in Semneh Sohn des *Kneph* (Num) genannt

der Regierungsepochen scheint hierdurch angedeutet worden zu sein. In Bezug auf diese stimmen aber selbst die einzelnen Zeiträume, so weit sie sich für die Dauer der verschiedenen Götterordnungen aus den Angaben des Herodot entnehmen lassen, mit den Manethonischen Zahlen vollommen überein.

Herodot giebt nämlich an, dafs vom Anfange des zweiten Götterkreises bis auf Amasis (nämlich bis auf Amasis II, den letzten einheimischen König der Aegypter vor Herodot) 17,000 Jahre verflossen waren, und von Osiris, einem Gotte des dritten Kreises 15,000. Nun regierten nach einer eigenthümlichen Berechnung des Herodot die er im 142. Kapitel des zweiten Buchs, kurz vor und im Zusammenhange mit den Götterzahlen anführte, die menschlichen Könige seit Menes in Aegypten 11,340 Jahren bis zum Könige Sethôs (dem Ζήτ der Afrikanischen Listen). Ziehen wir diese Zahl von den obigen Götterzahlen ab, ohne den Unterschied der beiden Könige Sethos und Amasis zu beachten, so bleiben für die zweite und dritte Götterordnung zusammen 5640 Jahre; kommt der Unterschied in Rechnung, so bleiben c. 5470. Da Osiris nur einer der dritten Götter sein sollte, nicht der erste, so dürfen wir, um die Dauer der zweiten Götterordnung zu bestimmen, nicht 15000 von 17000 abziehen, sondern sie mufste weniger als 2000 Jahre, der Unterschied dieser beiden Zahlen, betragen; und die dritte mufste folglich um ebenso viel mehr betragen als die Summe beider Dynastieen weniger 2000, das heifst als 3640 oder als 3470. Nach Manethôs regierte nun die dritte Götterdynastie 3650, die zweite 1570 Jahre, was folglich mit den Angaben des Herodot vollkommen zusammenstimmt. Über die Regierungszeit der ersten Ordnung sagt Herodot nichts; sie betrug nach Manethôs 12,300 Jahre ([1]).

Auch die Diodorischen Götterzahlen, obgleich in einiger Verwirrung vorgetragen, gehen auf die ächt ägyptischen Angaben ohne wesentliche Abweichung zurück. Nach Manethôs betrugen die zwölf Sothisperioden der

werde, beruht auf einem Irrthume. Thoth nennt daselbst die Königin die ursprünglich zwischen Num und Thoth stand und später weggemeifselt wurde, „Tochter des Num," S. *Denkmäler aus Aegypten* III, 59. Auch die Ableitung des ägyptischen Mercurius vom Nilus bei Cic. de nat. deor. 3, 21. sagt nichts, als dafs die Aegypter eben keine besondere Abstammung von ihm angaben, so wenig wie von Vulkanus (Ptah) und Minerva (Neith), welche daselbst ebenfalls vom Nilus, dem „Vater der Götter", abgeleitet werden.

([1]) S. m. *Chronol. der Aegypter* I, p. 482.

Götterregierungen 17520 Jahre und mit der vormenischen Dynastie der 30 Heroen, 17870 Jahre; Diodor giebt die Gesammtzahl auf nicht viel weniger als 18,000 Jahre an. Von Osiris bis Alexander rechnet er mehr als 10,000; nach Manethôs waren es 10,231. Die Übereinstimmung kann also nicht gröfser sein [1].

Aus Allem, was bisher nachgewiesen wurde, geht unwiderleglich hervor, dafs die drei Götterkreise des Herodot den drei Götterdynastieen des Manethôs entsprachen und dafs die erste dieser drei Ordnungen in dem häufig wiederkehrenden Göttervereine der Denkmäler wiederzuerkennen ist, dafs folglich auch Osiris von Herodot mit Unrecht der dritten Ordnung zugeschrieben wurde, da er nach Manethôs und den Denkmälern vielmehr, nebst seinem ganzen Geschlechte, der ersten Ordnung zugehörte.

Auffallend könnte es scheinen, dafs die Anzahl der ersten Götter bei Herodot auf 8 beschränkt wird. Es scheinen dadurch die Göttinnen überhaupt ausgeschlossen zu werden, während doch Herodot selbst die Leto als zur ersten Götterordnung gehörig anführt. Es geht aber aus dem Gesagten gerade hervor, dafs die verschiedenen Ordnungen eben nur als Dynastieen aufgefafst wurden, und die angegebene Anzahl also die der einzelnen Regierungen ist, in welchen die den Göttern verbundenen Göttinnen ebensowenig, wie die Königinnen in den menschlichen Dynastieen besonders zählen konnten.

Diese Weise nach Götterpaaren zu zählen, lag den Aegyptern um so näher, da gerade bei den höheren Göttern die zugehörige weibliche Gottheit in der Regel nur der Ausdruck des weiblichen Princips der dem Gotte inwohnenden Natur, also seine nothwendige Ergänzung war. Nur die niederen Götter und späteren Personificationen erscheinen meistens vereinzelt, weil sie nicht mehr aus dem grofsen Zusammenhange ursprünglicher Anschauung hervorgegangen waren.

Auch pflegen die weiblichen Gottheiten, selbst die der ersten Ordnung, fast nie den Beisatz „grofse Göttin" zu führen, eine Bezeichnung, wie

(1) Die Zahlen in den Fragmenten des Turiner Königspapyrus stimmen im Einzelnen, wie in der Regierungszeit des Horus, mit Manethôs vollkommen überein. In andern Punkten scheinen sie abzuweichen, woraus wir schliefsen müfsten, dafs auch in diesen cyklischen Berechnungen die Thebäische Lehre, für die wir bis jetzt keine andre Quelle besitzen, von der Memphitischen abwich.

sie mir nur von der *Isis*, und auch hier nur in seltenen Fällen vorgekommen ist (¹). Diese Göttin, das Urbild aller übrigen weiblichen Gottheiten, nimmt aber auch in andern Beziehungen eine besondere Stellung ein; ja es scheint, dafs sie zuweilen als allein regierende Göttin aufgefafst worden ist, wozu der Osirismythus, wie er von Plutarch und Diodor erzählt wird, sehr wohl Veranlassung geben konnte. Denn nach diesem führte sie in der That eine Zeit lang, nach dem Tode des Osiris und der Besiegung des Set (Typhon) durch den Horus, die Regierung allein (²). Auch führt nur sie unter den Göttinnen öfters den Titel [hieroglyphs] „königliche Gemahlin" des Osiris. Daher mag es kommen, dafs sie in der Manethonischen Götterliste, wie sie uns jetzt wenigstens bei Eusebius vorliegt, als einzige Göttin mit aufgeführt wird, obgleich ohne Regierungszahl. Im Turiner Papyrus wird sie nicht genannt.

Es ist aber der Zahl acht, welche Herodot für die erste Götterordnung angiebt, überhaupt kein so grofses Gewicht beizulegen, wie dies bisher gewöhnlich geschehen ist. Seine Angabe bezieht sich ohne Zweifel auf die Lehre einer bestimmten wahrscheinlich der Memphitischen Priesterschaft. Die Denkmäler lehren uns, dafs die Anzahl der Götter, die zur ersten Ordnung gezählt wurden, je nach Zeit und Ort, verschieden war; Manethôs selbst giebt uns nur sieben Namen mit Regierungszahlen, und dies war ohne Zweifel, wenigstens in der unterägyptischen Lehre der späteren Zeit, die allgemeinere Annahme, obgleich uns die Denkmäler gröfstentheils acht oder auch mehr Götter nennen.

Wenn wir nämlich die einzelnen Beispiele, die uns auf den Denkmälern begegnen, näher unter einander vergleichen, so müssen wir zunächst einerseits die oberägyptischen Darstellungen von den wenigen sicheren unterägyptischen, die sich nachweisen lassen, und unter den ersteren wieder die älteren von den späteren unterscheiden. Auch sehen wir fürs erste von den weiblichen Gottheiten ab, welche in der Regel, doch nicht ohne Ausnahme, den Göttern und zwar in der Weise zugesellt sind, dafs unmittelbar hinter jedem Gotte die zu ihm gehörige Göttin folgt, entweder in fortlaufender Reihe, oder so, dafs Gott und Göttin näher mit einander als mit dem folgenden Paare verbunden sind. Es geht aus dieser Anordnung zugleich

(¹) Häufiger ist der Beisatz [hieroglyphs] *uer·t* „die alte", oder auch [hieroglyphs] *aa·t* „die grofse", während die höheren Götter in der Regel den Namen [hieroglyphs] „der grofse Gott" führen.

(²) Diod. I, 22. Plut. de Is. c. 19.

auf die sicherste Weise hervor, welche männlichen und weiblichen Gottheiten in der ägyptischen Mythologie unmittelbar mit einander verbunden wurden, ein sehr wichtiger Punkt, über welchen die bisherigen Ansichten eben so schwankend wie über alle übrigen Theile dieser Lehre waren. Die ältesten Göttertafeln des Neuen Reichs gehen in die Zeit *Tuthmosis* III. zurück, vor dessen Regierung überhaupt wenig Denkmäler, namentlich Tempelgebäude errichtet wurden, weil es erst ihm gelang, die Asiatischen Eroberer des Landes völlig von ägyptischem Boden zu vertreiben. Von vier Götterlisten aus seiner Zeit enthält eine ([1]) im Speos Artemidos, südlich von Benihassan, die gewöhnliche Reihe von Mentu bis Horus. Sie werden von dem ibisköpfigen *Thoth*, dem Haupte der zweiten Götterordnung, als „die Versammlung der grofsen Götter von Theben" angeredet und für den König *Thuthmosis* III, dessen Schild später in das des *Sethos* I. verwandelt worden ist, angerufen. Name und Gestalt des *Set* (Typhon) ist ausgekratzt. Ein zweites Beispiel findet sich im grofsen Tempel von Karnak auf sechs Pfeiler vertheilt, und enthält dieselben Personen. Eine dritte Darstellung unter diesem Könige ist an einer Wand desselben Tempels ([2]); hier sind den genannten Göttern noch mehrere andere zugefügt, die wegen Verstümmelung nicht deutlich zu erkennen sind; unter den letzten befindet sich auch Sebak, ein vorzugsweise oberägyptischer Gott mit Krokodilskopf, welcher von Alters her namentlich in Ombos in Gemeinschaft mit *Set* und *Haroeris* einen besondern Kult hatte ([3]). In einer vierten Darstellung zu Medînet Habu ([4]) enthält die obere Reihe nur die beiden ersten Götter *Mentu-Ra* und *Atmu*, gefolgt von acht oder neun wenig bekannten Göttern, denen sich der König selbst anschliefst; die untere Reihe nimmt die bekannte Folge mit *Mu* wieder auf und führt sie bis *Horus* und *Sebak*. Statt des *Set* ist später *Thoth* aufgesetzt worden.

In einem Thebanischen Grabe von Abd el Qurna unter *Amenophis* II. erscheint statt *Mentu* und *Atmu* der letztere allein, und hinter *Hor* wird noch der Kataraktengott Num hinzugefügt.

([1]) Denkmäl. aus Aeg. III, 2. S. Taf. I, No. 2.

([2]) Denkmäl. III, 34.

([3]) Alle drei Götter erscheinen schon in der 18. Dynastie als „Herren von Ombos;" *Sebak* schon in der sechsten Dynastie.

([4]) Denkmäl. III, 37.

Unter *Amenophis* III. findet sich in Luqsor (1) eine doppelte Göttertafel, deren jede vor *Mentu* noch den Amen und die Amen·t vorausgehen läfst und mit *Sebak* schliefst. Zwei andere Darstellungen in Luqsor (2) unter demselben Könige beginnen mit *Mentu*, sind aber im Übrigen theilweise verstümmelt; in der einen werden die Götter, wie in einer früher erwähnten, von *Thoth* angeredet. In einer vierten Procession unter *Amenophis* III in Soleb (3) ist Mentu durch Ra (Helios) vertreten; eine Darstellung in dem Grabe eines seiner illegitimen Nachfolger, zeigt die Götterversammlung in einer Barke vereinigt; sie beginnt mit Hor-Ra (statt *Mentu* oder *Mentu-Ra*) und schliefst mit *Horus*, jedoch mit Übergehung des *Set*.

Unter dem Könige *Horus*, dem letzten der 18. Dynastie, findet sich in Silsilis eine auch von Champollion (4) mitgetheilte Göttertafel, in welcher Amen-Ra statt Mentu eintritt; hinter *Horus* folgte wahrscheinlich noch *Sebak*. Zwei andere Reihen enthalten eine Anzahl anderer oberägyptischer Götter, welche in Silsilis verehrt wurden.

Aus der 19. Dynastie ist in der grofsen Halle von Karnak eine Reihe von Darstellungen erhalten, in welchen *Ramses* I. die fünf ersten Götter, dann den *Horus*, dann den *Sebak* anbetet (5). Sein Sohn *Sethos* I. hat eine Verehrung des noch fehlenden *Set* hinzufügen lassen. An einem der südlichen Pylone sind zwei grofse Göttervereine dargestellt, denen von *Sethos* I. Opfer gebracht werden (6). Der erste enthält die bekannten Götter von *Mentu* bis *Horus* und *Sebak* nebst ihren Göttinnen in drei Reihen übereinander dargestellt; vor allen schreitet in dreimal gröfserer Gestalt Amen-Ra, dem König zunächst entgegentretend, einher. Der zweite enthält funfzehn andere Götter, deren erster *Thoth* ist, gleichfalls in drei Reihen geordnet und wiederum unter dem Vortritt des Amen-Ra. Eine Darstellung unter *Ramses* IV. in Karnak enthält die gewöhnliche Folge von *Mentu* bis *Hor*

(1) Denkmäl. III, 74.

(2) Denkmäl. III, 75.

(3) Denkmäl. III, 85.

(4) Notices p. 264.

(5) S. Taf. I, No. 3.

(6) S. Tafel II, No. 1. Dem vorausschreitenden *Amen-Ra* ist hier das Mafs der übrigen Götter gegeben worden. Vgl. Denkmäler Abth. III.

und *Sebak*. Desgleichen eine andere unter dem Könige *Herhor* der 21. Dynastie (1).

Auch im Todtenbuche werden dieselben Götter des ersten Kreises öfters erwähnt. In der ersten Stelle (K. 134) erscheinen sie auf der Sonnenbarke (2); vor *Atmu* sitzt statt des *Mentu* der Sperber des Horus, und *Set* ist übergangen. In der zweiten (K. 140) steht Ra statt des Mentu, und hinter *Mu* ist das heilige Auge Utat eingeschoben, *Set*, hier Suti (5) geschrieben, fehlt nicht, und *Mentu* ist hinter *Horus* zugefügt; in der dritten (K. 141) ist *Mentu* durch die Barke der Sonne vertreten und andre Unregelmäfsigkeiten lassen zweifeln, ob hier die Götter des ersten Kreises als solche dargestellt werden sollten. In allen drei Stellen wird aber *Sebak* nicht hinter *Horus* zugefügt.

Die übrigen 12 Beispiele, welche in die Zeit der Ptolemäer und Römischen Kaiser gehören, weichen fast ohne Ausnahme in den ersten fünf Namen von der gewöhnlichen Reihe nicht ab (3). Nur in einer Darstellung zu Dendera wird vor *Mentu* noch *Amen-Ra* zugefügt (4). Erst hinter Osiris tritt eine Verschiedenheit ein, weil der hier vakant gewordene Platz des *Set* auf verschiedene Weise ausgefüllt wurde (5). In fünf Fällen tritt *Thoth* (6) an diese Stelle, und in zweien derselben wird er auffallender Weise vor Osiris gesetzt. Überall wird hier dem *Thoth* wie dem *Set* die Nephthys zur Begleiterin gegeben. In fünf andern Fällen wird der *Set* dagegen durch den älteren *Horus* oder Haroeris, vertreten, so dafs in diesen Reihen zwei *Horus*, ein älterer und ein jüngerer, neben einander erscheinen. In einem Falle ist hinter den beiden *Horus* auch *Thoth* noch hinzugefügt. In den Thebanischen Listen folgt in der Regel hinter *Horus* noch *Sebak*; in Dendera blieb dieser weg, weil hier der Krokodilgott verabscheut wurde.

(1) S. Tafel II, No. 2.

(2) S. Tafel III, No. 1.

(3) S. Taf. III, No. 2. 3. IV, No. 1-3.

(4) S. Taf. IV, No. 3.

(5) S. unten Zusatz A.

(6) *Thoth-Hermes* kämpfte mit *Horus* gegen *Typhon*, den Usurpator des Osirischen Reiches (Plut. de Is. c. 55. Inschr. von Rosette lin. 26) und rechtfertigte den Osiris gegen die Beschuldigungen des Typhon und dessen Genossen (Plut. de Is. c. 54).

Nur in einer Darstellung zu Philae ([1]), die schon oben erwähnt wurde, erscheinen an der Spitze der Versammlung *Ptah* und *Ra*, wie dies, nach der Manethonischen Reihe zu schliefsen, die unterägyptische Lehre war. Auf diese folgen, wie in den übrigen Reihen, *Mu*, *Seb* und *Osiris*. Statt des *Set* ist hier aber weder *Thoth* noch *Haroeris*, sondern Num, der Gott von Elephantine und der Katarakten, eingetreten. Auf diesen folgt *Horus*; ob auch *Sebak* noch hinzugefügt war, ist nicht zu erkennen, weil die Darstellung hier abgebrochen ist. Aufser diesen bisher angeführten Beispielen, welche sämmtlich, mit Ausnahme der dem Todtenbuche entnommenen Reihen, mit Sicherheit nach Oberägypten gehören, kann ich doch wenigstens zwei Denkmäler anführen, welche eben so sicher aus Memphis stammen. Dieses sind die beiden von Jomard und Anderen publicirten in der Nähe von Memphis, wahrscheinlich bei den Pyramiden, gefundenen Ellen, von denen jetzt die eine in Turin, die andre in Paris aufbewahrt wird ([2]). Jede dieser Ellen ist in 28 Theile getheilt, und auf der Oberseite sind in diese 28 Felder ebensoviel Götternamen eingeschrieben, welche in einer darüberhinlaufenden Inschrift „die Herren des königlichen Ellenmafses" genannt werden. Von diesen 28 Göttern gehören die ersten 10 dem ersten Götterkreise an, und werden durch die 4 Osiriskinder *Amset*, *Hapi*, *Tutmutef* ([3]) und *Kebhsenuf* zu den 14 Göttern der ersten halben Elle vervollständigt ([4]). Die Götterreihe der zweiten Hälfte beginnt mit *Thoth*. Sehr

---

([1]) Tafel IV, No. 2.

([2]) S. Taf. I, No. 4. 5.

([3]) So liest Birch jetzt den Namen ★, der bisher *Siu-mutef* oder *Su-mutef* gelesen wurde. Der Stern heifst hieroglyphisch und koptisch *siu* und wird häufig, z. B. im Namen des ★ *Seb* und in den Kaisernamen für *s* gebraucht. Birch fand aber eine Variante jenes Namens geschrieben und diese Lesung wird bestätigt durch den in Psametichzeit häufigen Titel von Prinzessinnen ★, welcher eben so oft auch oder geschrieben wird, und derselbe zu sein scheint wie der Titel ★ im alten Reiche (s. m. Auswahl Aeg. Mon. Taf. VIII). Auch findet sich der Stern nicht selten für die Zahl 5, koptisch ϯιου, (auch ϯ), wie auch Horapoll. I, 13: τὸν πέντε ἀριθμὸν (σημαίνοντες) ἀστέρα ζωγράφουσι, bestätigt. Auch scheint die Gruppe ★ oder ★ (Todtb. K. 13, 2. 121, 2 u. a.) dem koptischen ϯεαυ, glorificare, zu entsprechen.

([4]) Auf der zweiten Elle ist *Seb* irrthümlich ausgelassen, und dafür ein späterer Gott doppelt gesetzt.

bemerkenswerth ist aber hier die Abweichung im Anfange der ersten Reihe. Es beginnt hier weder *Amen-Ra* oder *Mentu* und *Atmu*, wie auf den oberägyptischen Denkmälern, noch auch *Ptah*, den man hier erwarten sollte, sondern, mit Übergehung des *Ptah*, sogleich *Ra*, welchem sein Sohn *Mu* folgt. Zwischen diesem *Mu* und dem folgenden *Seb* ist ferner ein ganz neuer Gott *Ka* oder *Kai*, der mir auf andern Monumenten überhaupt noch nicht vorgekommen ist, eingeschoben. Nur in einer letzten Darstellung des Götterkreises, die ich hier anführen will, wird derselbe Gott nochmals genannt, und zwar an der Spitze der ganzen Reihe ([1]). Es ist dies das älteste Beispiel unsrer Götterreihe, das mir überhaupt bekannt geworden ist, und das einzige aus dem Alten Reiche. Es findet sich auf einer granitenen Altarsäule in Turin, auf welcher das Thronschild des der sechsten Dynastie angehörigen Königs *Pepi* über die Zeit der Entstehung des Denkmals keinen Zweifel läfst. Die einzelnen langen Streifen, die von oben nach unten laufen, sind gröfstentheils mit den Namen vieler Götter und der Sitze ihrer Verehrung angefüllt. Voraus und von den folgenden getrennt geht aber die Reihe der Götter des ersten Kreises, welche sich auch dadurch als höchste und allgemeinste Götter auszeichnen, dafs bei ihnen kein besonderer Ort ihrer Verehrung wie bei allen übrigen hinzugefügt ist.

Hier erscheint nun statt des *Mentu* der unbekannte Gott *Kai*; auf diesen folgt der oberägyptische *Atmu*; hinter diesen werden zwei andere Götter *Tera* und *Terer*, die auch in andern Götterlisten an derselben Stelle vorkommen, hinzugefügt; dann folgt regelmäfsig *Mu* und *Tefnet*, *Seb* und *Nut*, *Osiris* und *Isis*, *Set* (ausgekratzt) und *Nephthys*; endlich *Horus* und eine Göttin, welche vielleicht die *Hathor* vertreten soll.

Diese lange Reihe einzelner Beispiele lehrt uns zunächst, dafs weder die Anzahl der Götter des ersten Kreises, noch die einzelnen Götter selbst überall und immer dieselben blieben. Die meisten Beispiele geben allerdings 8 Götter, nicht viel seltener sind aber die Reihen mit 7 Namen und einzelne Fälle geben auch noch weniger als 7, oder noch mehr als 8, wobei

---

([1]) S. Taf. I, no. 1. Die Aussprache des ersten Zeichens könnte noch zweifelhaft sein. Das zunächst ähnelnde Zeichen des Thierkopfes *fent* scheint es nicht zu sein, weil das Ohr fehlt, welches in einer andern Gruppe des Turiner Altars deutlich gezeichnet ist. Bestätigt sich das erste Zeichen als *K*, so könnte man geneigt sein, den öfters erscheinenden Gott ⊔ | damit in Verbindung zu bringen.

die der Göttinnen stets ungerechnet sind. Für den Thebanischen Götterkreis scheint durch die hinzutretenden Götter *Amen* und *Sebak* die Zahl 9 als die regelmäfsige gegolten zu haben. Dadurch erklärt sich, dafs der Kreis „der 9 grofsen Götter von Theben" ausdrücklich erwähnt wird: (¹).

Wir erhalten hiernach folgende Übersicht für den ersten Götterkreis.

Nach Memphitischer Lehre:	Nach Thebanischer Lehre:
1. *Ptah.* (Φθᾶ. Ἥφαιστος.)	1. *Amen* (Ἄμμων. Ζεύς.)
2. *Ra* (Ἥλιος.)	2. *Mentu* (Μῶνθ.)
3. *Mu* (Σῶς?)	3. *Atmu* (Τούμ.)
und *Tefnet.*	4. *Mu.*
4. *Seb* (Κρόνος.)	und *Tefnet.*
und *Nut* (Ῥέα.)	5. *Seb.*
5. *Hesiri* (Ὄσιρις. Διόνυσος.)	und *Nut.*
u. (6.) *Hes.* (Ἶσις. Δημήτηρ.)	6. *Hesiri.*
6. (7.) *Set* (Σήθ. Τύφων.)	und *Hes.*
und *Nebti* (Νέφθυς.)	7. *Set.*
7. (8.) *Hur.* (Ὧρος. Ἀπόλλων.)	und *Nebti.*
und *Hathur* (Ἀθώρ. Ἀφροδίτη.)	8. *Hur.*
	und *Hathur.*
	(9. *Sebak.*)
	Tennet.
	Penit. (oder *Pit?*)

(¹) So in einer Inschrift von Alexander II. im Tempel von Karnak über einer Darstellung, welche allerdings nur acht sitzende Götter ohne Namen enthält. Dieselbe Legende, jedoch ohne den Namen von Theben, findet sich schon auf einer unter Sesurtesen II. gefertigten Stele in Wien.

Verfolgen wir nun diese Götterreihe in ihre einzelnen Theile, um auf ihre Entstehung zurückschliefsen zu können, so stellt es sich deutlich heraus, dafs die Anzahl der Götter dieses obersten Kreises erst allmälig vergröfsert wurde, und diese mythologische Schöpfung sich eng an die Entwickelung der staatlichen Verhältnisse anschlofs.

Man unterscheidet nämlich innerhalb der angegebenen Götterreihe einen deutlichen Abschnitt einer ersten und einer zweiten Gruppe. Die zweite umfafst das Osirisgeschlecht, welches nach unten mit *Horus*, dem Sohne des *Osiris* und der *Isis*, schliefst, nach oben von *Set* und *Nut*, den Eltern des *Osiris* und des *Set* abgeleitet ist. Die vorausgehende Gruppe umfafst in Oberägypten den *Mentu*, *Atmu* und *Mu*, also nur Sonnengötter. Die stehende nähere Bezeichnung des *Mu* ist *Si Ra*, *Sohn des Ra*. So heifst er namentlich auch auf allen oberägyptischen Denkmälern, obgleich hier *Ra* (Helios) in seiner einfachsten Form nicht oder doch nur sehr selten in der Götterreihe erscheint.

Dies erklärt sich daraus, dafs die beiden Götter Mentu und Atmu, welche hier an die Stelle des Ra treten, nichts anderes als eine Spaltung dieses Gottes in seine zwei Hauptphasen, die aufgehende und die untergehende, die überweltliche und die unterweltliche Sonne, bedeuten. Es wird dieses durch die Darstellungen und die hieroglyphischen Inschriften ausdrücklich bestätigt. Atmu wird geradezu „die Sonne der Nacht" genannt, Mentu aber gilt als die Sonne des Tags und als der höchste Ausdruck, gleichsam die höchste Potenz der Sonne. Er wird deshalb auch vorzugsweise Mentu-Ra, „Mentu die Sonne" genannt, und wird, wenn er nicht, wie häufig, gerade im Gegensatz zu Atmu aufgefafst ist, fast in allen Stücken mit Ra selbst identificirt. Daher haben wir auch öfters in den oberägyptischen Götterreihen den Ra an der Stelle des Mentu genannt gefunden, selbst wenn ihm Atmu, den er doch, wie in der unterägyptischen Reihe, mit vertreten könnte, noch besonders folgt.

Mu, dessen Name wohl richtig durch das koptische ⲙⲟⲩⲉ, als Glanz, oder Licht erklärt zu werden scheint, und daher nicht selten den Sonnendiskus zum Determinativ erhält, wie das Appellativum (s. oben) den strahlenden Diskus, heifst aber nicht nur „Sohn des Ra", sondern findet sich auch zuweilen als Sohn des Mentu, oder als Sohn des Atmu erwähnt, was sich aus dem über diese Götter Gesagten erklärt. Ebenso

heifst auch die beständige Begleiterin des *Mu*, die Göttin *Tefnet*, „Tochter der Sonne."

Es ist hier nicht mein Zweck, tiefer in die Symbolik dieser Götter im Einzelnen einzugehen. Es kommt uns hier nur darauf an festzustellen, dafs die erste Gruppe, sowohl der ober- als unter-ägyptischen Götterreihe, nur aus Sonnengöttern besteht, und auf *Ra* (Helios) zurück geführt werden mufs.

Mit dieser Gruppe ist die zweite, das Geschlecht des *Seb* (Kronos) genealogisch *nicht* verbunden. *Seb* und *Nut* (Netpe) erscheinen nirgends einer andern Gottheit entsprossen. Vielmehr heifst *Seb* vorzugsweise „Vater der Götter" und *Nut* „Gebärerin der Götter". Sie werden also weder auf den zunächst vorhergehenden *Mu*, noch auf *Ra* zurückgeführt.

Auf den memphitischen Ellen sehen wir zwischen *Mu* und *Seb* den unbekannten Gott *Ka* oder *Ki* eingeschoben. Dafs dieser Gott vielmehr der ersten als der zweiten Gruppe zugehört, scheint daraus hervor zu gehen, dafs er auf dem Turiner Altar dem *Atmu* vorausgeht. Ebenso ist der öfter eingeschobene Gott *Tera* zur ersten Gruppe gerechnet, weil er in der Regel dem *Mu* vorausgeht.

Endlich ist der Ombische Gott *Sebak*, der krokodilköpfige, offenbar nur eine oberägyptische Erweiterung, welche weder genealogisch, noch in irgend einer anderen Beziehung sich an die Osirisgruppe näher anschliefst. Er fehlt in der oberägyptischen Reihe des alten Reichs auf dem Turiner Altar, und in den ältesten Beispielen des Neuen Reiches; ebenso fehlt er in den Reihen des Todtenbuchs, und auf den memphitischen Ellen. Auch drang sein Kultus nicht einmal in ganz Oberägypten durch, da uns ausdrücklich berichtet wird, dafs das ihm heilige Krokodil im Elephantine, Appollinopolis und Tentyris verfolgt und gegessen wurde. (¹) In der That habe ich in dem ganzen reich mit Inschriften bedeckten Tempel von Dendera keine einzige Darstellung dieses in Theben so häufig erscheinenden Gottes entdecken können.

Dagegen drängt sich nun zunächst die Frage auf, welches denn die Stellung des Ptah-Hephaistos war, welchen Manethôs an die Spitze sämmtlicher Götter stellt. Es ist sehr bemerkenswerth, dafs wir ihn nirgends, selbst nicht auf den memphitischen Ellen, in den Listen der Denk-

(¹) Herod. 2, 69. Strab. p. 817. Aelian. de nat. anim. X, 14.

mäler gefunden haben, mit der einzigen späteren Ausnahme der Darstellung in Philae.

Ich zweifle nicht, dafs wir ihn öfters wiederfinden würden, wenn wir mehr unterägyptische Denkmäler besäfsen; aber wahrscheinlich in keinem andern Verhältnisse, als wir den Ammon auf den Thebanischen Denkmälern gefunden haben. Nur in drei Beispielen war nämlich *Ammon* oder *Amen-Ra*, dem *Mentu* vorangestellt; in einem vierten vertrat er den *Mentu* und hinter ihm folgte sogleich *Atmu*.

Dieses Verhältnifs weist offenbar darauf hin, dafs weder *Ammon*, noch *Phtha*, ursprünglich an diese Stelle gehörten, sondern beide eben nur an die Spitze aller Götter hin und wieder aus besonderer Verehrung für diese beiden Götter der zwei bedeutendsten Lokalkulte des Reichs, zu Memphis und Theben, gestellt wurden.

Daraus erklären sich zugleich die beiden selbst in Unterägypten wie es scheint neben einander bestehenden Ansichten, nach welchen bald *Helios* bald *Hephaistos* der erste göttliche Regent Aegyptens gewesen sein sollte. Die erstere Ansicht finden wir nicht nur bei Diodor der andern gegenüber gestellt, sondern sie wird auch in dem sogenannten „Alten Chronikon" vertreten, einer zwar späten und trüben Quelle, welche aber doch in diesem Punkte keine so wesentliche Neuerung einzuführen gewagt haben würde, wenn sie sich nicht auf frühere Zeugnisse hätte stützen können. Nach ihm sollte *Hephaistos*, weil in ihm kein Wechsel von Tag und Nacht sei, eine völlig unbegrenzte Zeit (ἀπείρους χρόνους) regiert haben, während dem *Helios* 30,000 Jahre zugeschrieben werden, welche im Sinne des Chronikon tägige Jahre, nach andrer Auffassung aber viermonatliche Jahre, oder ägyptische Jahreszeiten, Horen, bedeuten sollten, und aus den ursprünglichen 10,000 vollen Jahren gemacht worden waren, welche Manethôs dem *Hephaistos* und *Helios* zusammen zuschrieb.

Offenbar war aber der memphitische Gott schon tiefer in die mythologischen Lehren des Landes, und namentlich Unterägyptens, verflochten worden, als der später emporgekommene *Ammon*. Darauf weist sowohl die Auffassung des Manethôs, als die bestätigende Götterreihe von Philae, darauf auch der Umstand hin, dafs *Hephaistos* bereits in die genealogische Verknüpfung aufgenommen ward, indem er wenigstens von den Griechen und Römern, und auch schon von Manethôs ausdrücklich als „Vater des *Ra*"

bezeichnet wird. Dafs sich dieses auf den oberägyptischen Denkmälern bis jetzt nicht nachweisen läfst kann weniger Verwunderung erregen, als dafs er sich hier doch sehr oft in der nicht minder bedeutungsvollen Eigenschaft als „Vater der Götter", dargestellt findet. Man könnte dagegen erwarten, in Theben den *Ammon* nicht nur systematisch, sondern auch genealogisch vor *Mentu*, als dessen Vater, erwähnt zu sehen. Er wird aber zwar sehr häufig „König der Götter", aber nicht, oder doch so viel mir bekannt nur mit einer Ausnahme, „Vater der Götter", noch weniger „Vater des *Ra*" genannt. Vielmehr wird er in der Regel mit *Ra* selbst identificirt, welcher letztere im Todtenbuche (K. 8, 2.) und wohl auch sonst, offenbar in seiner Eigenschaft als erster Gott des ersten Götterkreises „Vater der Götter" genannt wird.

Wir müssen also ohne Zweifel sowohl den *Ammon*, oder *Amen-Ra* von Theben, als auch den *Ptah* (*Hephaistos*) von Memphis, aus dem ursprünglichsten Kreise der höchsten Götter trennen, und behalten für diesen nur den *Ra* (*Helios*) nebst dessen Sohn, den Lichtgott *Mu*, und ferner das Geschlecht des *Seb* (*Kronos*).

Dafs diese beiden Gruppen keine ursprüngliche Folge bildeten, und überhaupt einer verschiedenen Anschauung angehörten, leuchtet auch bei der flüchtigsten Betrachtung ein; auch der genealogische Zusammenhang fehlt, wie vorhin schon bemerkt worden. Es ist also vorauszusetzen, dafs auch diese beiden Gruppen erst zu einer gewissen Zeit mit einander zu der dynastischen Einheit verbunden wurden, in der wir sie bei Manethôs finden, und auf den Denkmälern schon bis in die sechste Dynastie zurück verfolgen können. Um uns dieses Verhältnifs zu erklären, wird vielleicht eine einfache historische Betrachtung genügen.

Wir wissen, dafs vor Theben und vor Memphis noch eine später fast verschollene Stadt, die älteste Residenz und die Wiege aller Königsgeschlechter, namentlich auch der memphitischen Menes-Dynastie, war. Dieses war die oberägyptische Stadt This, in welcher die vorhistorische Dynastie der 30 Thinitischen Heroen residirte, aus welcher Menes, der erste geschichtliche König, nach Unterägypten, wo er Memphis und die erste Memphitische Dynastie gründete, auszog, und welche noch unter der Manethonischen zweiten Dynastie als Mittelpunkt des oberägyptischen Reiches blühte. Diese uralte Stadt This, von welcher noch in griechischer Zeit der Thinitische Nomos seinen Namen führte, und welche, obgleich im Laufe der Geschichte

kaum genannt, doch noch in einem griechischen Papyrus des 7. Jahrhunderts n. Chr. mehrmals erwähnt wird, hatte seit langer Zeit hauptsächlich dadurch ihre Bedeutung verloren, dafs sich unmittelbar neben ihr, wahrscheinlich schon unter den ersten Dynastieen des Alten Reichs, die neue Stadt *Abydos* erhob, in welcher das alte This allmälig ganz aufging, und von welcher es dann nur als der westliche Stadttheil durch seinen besonderen Namen noch unterschieden gewesen zu sein scheint.

Nun wissen wir, dafs in *This* und *Abydos* der älteste und jederzeit berühmteste Lokalkult des *Osiris* seinen Sitz hatte. Die reichen und frommen Leute des ganzen Landes liebten es ihre Mumien nach Abydos schaffen und dort in der Nähe des heiligsten und ächtesten Osirisgrabes beisetzen zu lassen. Dieser Gebrauch, den Plutarch ([1]) erzählt, läfst sich noch jetzt durch zahlreiche Todtenstelen, die auf dem ausgebreiteten Gräberfelde hinter den Ruinen der beiden Schwesterstädte ausgegraben werden, bis in die 12. Dynastie zurück nachweisen. Auf diesen Stelen wird im Anfange gewöhnlich *Osiris* „Herr von This" ([2]) und „Herr von Abydos" angerufen, Beinamen, die auch in andere heilige Texte und Formeln sehr häufig übergegangen sind.

Es ist daher nicht anders zu erwarten, als dafs dieser Kult der ältesten Hauptstadt von Aegypten sich auch am frühesten und allgemeinsten über ganz Aegypten verbreitete. In Memphis, wohin bereits *Menes* den Kult des Osiris verpflanzt haben muste, finden wir diesen Gott von jeher in höchster Verehrung. Auch hier wurde sein Grabmal gezeigt, nach einer Sage, die sich wohl an diesem wie an allen übrigen Orten wo er bestattet sein sollte, nur aus dem dahin verpflanzten Thinitischen Todtenkulte bildete; dem Stier Apis, der das lebendige Abbild des *Osiris* sein sollte, war ein besonderer lokaler Kult in Memphis geweiht. Aufserdem wird aber von Herodot (II, 42.) ausdrücklich bemerkt, dafs *Osiris* und *Isis* die einzigen Götter Aegyptens seien, welche von sämmtlichen Aegyptern verehrt wurden, während bei den übrigen Gottheiten grofse Verschiedenheit der Verehrung statt finde.

Auch die eigenthümliche vielverzweigte und vielgedeutete Gestaltung des Osirismythus, des einzigen gröfseren Mythus, den die Aegypter über-

([1]) De Is. c. 20.

([2]) Es scheint mir, dafs die bekannte Gruppe oder keine andere Stadt als *This* bezeichnen kann. Vergl. *Todtenbuch* K. 18, b. c.

haupt ausgebildet hatten, beweist den frühen Ursprung und die bevorzugte Stellung dieses Kultus unter allen übrigen. Er bildet in mehr als einer Beziehung den eigentlichen Mittelpunkt der ägyptischen Mythologie und der priesterlichen Spekulation und Liturgik; auf Osiris und Isis bezogen sich näher oder ferner wahrscheinlich alle Mysterien, die unter verschiedenen Namen an verschiedenen Orten in Aegypten gefeiert wurden; und die geschichtlichen Veränderungen, welche dieser Mythus im Laufe der Zeit erfuhr und welche sich zum Theil noch jetzt mit Hülfe der Denkmäler nachweisen lassen, gehören gewifs zu den merkwürdigsten Erscheinungen in irgend einer alten Mythologie.

Um so wichtiger dürfte es sein eine Einsicht in den Zusammenhang oder das Verhältnifs zu erhalten, in welchem die Osirisgruppe zu der ersten jenes höchsten Götterkreises, dem sie schon durch ihren Platz als zweite Gruppe untergeordnet ist, steht.

Man könnte zunächst fragen, ob *Ra-Helios* nicht auch wie andere Götter aus einem Lokalkulte an die Spitze der Götterreihe getreten sei. Es ist bekannt, dafs es in Aegypten mehrere Sonnenstädte gab, in welchen *Ra* vorzugsweise seinen Kult hatte. Unter diesen ist namentlich Heliopolis-On berühmt, welches bereits im ersten Anfange der ägyptischen Geschichte genannt wird mit der annalistischen Nachricht, dafs hier der Kult des heiligen Sonnenstieres gleichzeitig mit dem des Apis in Memphis eingeführt worden sei. Wir würden dann eine Erweiterung des Lokaldienstes von This durch den von Heliopolis, dann durch den von Memphis, endlich durch den von Theben vor uns sehen, und die ganze ägyptische Religion würde demnach aus einzelnen Lokalkulten zusammengesetzt sein.

Dem widerspricht aber schon der Umstand, dafs keine historische Veranlassung zu einer solchen Erhebung des Lokalkultus von Heliopolis, des unterägyptischen oder irgend eines andern, gefunden werden dürfte, da nicht einmal eine einzelne Dynastie bekannt ist, welche aus dem bekannten Heliopolis hervorgegangen wäre, noch weniger je die Hauptstadt des Reiches in diese Nachbarstadt von Memphis verlegt wurde. Dazu kommt, dafs sich auf diese Weise auch nicht die oberägyptischen Sonnengötter *Mentu* und *Atmu* erklären würden, man müfste denn annehmen, dafs diese wieder aus andern Lokalkulten hervorgegangen, und gleichsam nur zufällig in ihren Eigenschaften mit dem *Ra* von Heliopolis zusammengetroffen wären. Endlich

eignete sich die Natur eines Sonnendienstes überhaupt nicht dazu, zuerst in einem speciellen Lokalkultus ausgebildet und dann erst in das allgemeine Volksbewufstsein aufgenommen zu werden.

Es ist aber auch nicht anzunehmen, dafs sich die Gruppe der Sonnengötter *Ra* und *Mu* etwa organisch aus der zweiten, der Osirisgruppe, herausgebildet hätte, wie sich dieses zum Beispiel von den Göttern *Seb* und *Nut*, den Eltern des Osiris, behaupten läfst, von welchen ohne Zweifel der Osirismythus nicht ausgegangen ist, sondern welche eine nahe liegende Erweiterung desselben nach oben sind. Denn es ist schon öfters darauf hingewiesen worden, dafs die Sonnengötter nicht einmal in eine genealogische Beziehung mit dem Osiriskreise gesetzt worden sind.

Es bleibt folglich nur die umgekehrte Annahme übrig, und diese bestätigt sich meiner Meinung nach auf das Bestimmteste von allen Seiten, dafs der Sonnenkult selbst der frühste Kern und das allgemeinste Princip des ägyptischen Götterglaubens war, welcher, vor allen Lokalkulten vorhanden, in allen einen wesentlichen Theil bildete, und überhaupt nie, bis in die spätesten Zeiten, aufhörte als die äufserliche Spitze des gesammten Religionssystems angesehen zu werden ([1]).

Ra ist der einzige in der Reihe der höchsten Götter, welcher kein weibliches Princip neben sich hat. Ebenso werden in der Thebanischen Reihe den beiden aus der Zerspaltung des *Ra* entstandenen Göttern *Mentu* und *Atmu* keine Göttinnen zur Seite gestellt. Wo *Ra* oder *Mentu-Ra*, wie in *Hermonthis*, als Haupt einer Triade erscheinen sollte, wird er sich selbst, nur mit weiblicher Endung, als eine weibliche *Ra* gegenübergestellt. Erst das überall hervortretende Bedürfnifs nach consequenter Durchführung des doppelten Princips bei allen höchsten Göttern hat es augenscheinlich veranlafst, dafs in den oberägyptischen Reihen zwei untergeordnete Göttinnen, die *Tennet* und die *Penit* (oder *Pit*) am Schlusse der Reihe ([2]), aber, wie auch aus andern Denkmälern hervorgeht, mit Bezug auf die weiblosen Götter *Mentu* und *Atmu* hinzugefügt zu werden pflegen, welche durch

([1]) Vgl. Porphyr. bei Euseb. Praep. ev. 3, 4.

([2]) Auch wenn, wie öfters der Fall ist, *Sebak* den beiden Göttern vorausgeht, sind sie nicht ihm zugesellt zu denken, da sie eben auch ohne ihn nicht zu fehlen pflegen. *Mentu* erscheint auch einzeln häufig mit der *Tennet* verbunden; ob sie aber als seine Gemahlin gedacht wurde, könnte zweifelhaft sein, da sie eine „Tochter des *Ra*" war.

diese besondere Stellung nur noch mehr hervorheben, dafs der Sonnengott von Ursprung an nur männlich, und doch mit männlicher und weiblicher Schöpfungskraft zugleich versehen war.

Ra ist das beständige, unzählig oft wiederkehrende Urbild der Könige, welche ihre höchste Gewalt auf Erden von jeher nur von der höchsten Gottheit des Himmels unmittelbar ableiteten, ein Gebrauch, welcher selbst wieder dazu beitragen mufste, die Stellung des *Ra* unter den ägyptischen Göttern stets in ihrer ursprünglichen Würde zu erhalten.

Ra ist sogar die höchste Potenz und das Urbild fast aller grofsen Götter. Erst durch die Identificirung mit *Ra* wurde es möglich, jeden Lokalgott an die Spitze der ägyptischen Götterreihe zu stellen. Wir finden daher auf den Denkmälern nicht nur einen *Mentu-Ra* und einen *Atmu-Ra*, sondern auch einen *Num* (Chnumis)-*Ra*, *Hapi* (Nil)-*Ra*; einen *Chem* (Pan)-*Ra*, *Sebak-Ra*, *Hor-Ra*, *Chensu-Ra*, auch einen *Thoth-Ra*, und am bekanntesten ist der Thebanische *Amen-Ra*. Nicht *Ammon*, sondern *Ra* ist der wirkliche „König der Götter," und Ammon wird dieses erst durch seine Verbindung mit Ra [1]. Denn Ammon für sich allein führt diesen höchsten Titel eines Götterkönigs, so viel mir bekannt, nie, wohl aber *Ra*, der auch öfters mit dem gewöhnlichen Titel der Könige Aegyptens als [hieroglyphs] in seinen Hymnen angerufen wird. Kein anderer Göttername wird in der angegebenen Weise mit so vielen andern zusammengesetzt, wie der des Ra, und dafs derselbe auch als „Vater der Götter" erscheint ist schon oben erwähnt worden.

Aber auch mit *Osiris*, und dies ist für uns von gröfserer Bedeutung, wird *Ra* identificirt. Die Stellen, in welchen von griechischen und römischen Schriftstellern behauptet wird, dafs Osiris ursprünglich die Sonne sei, sind schon von Jablonski zusammengestellt worden. Wichtig ist es aber zu bemerken, dafs die von Diodor an die Spitze seiner mythologischen Bemerkungen gestellte Angabe, dafs die Aegypter ursprünglich nur zwei Götter, den *Helios* und die *Selene*, jenen im *Osiris*, diese in der *Isis*, verehrt hätten, ohne Zweifel aus einer mythologischen Schrift des Manethôs hergenommen ist, was zwar von Diodor selbst nicht hinzugefügt wird, aber aus

---

(1) Die Griechen bildeten aus [hieroglyphs], *Amen-Ra suten nuter·u*, das besondere Wort 'Αμονρασωνθὴρ. Corp. Inscr. No. 4717.

andern Erwähnungen derselben Sache hervorgeht, auf die wir in einer folgenden Abhandlung zurückkommen werden.

Endlich bestätigen auch die Denkmäler, dafs *Osiris* noch bis in späte Zeit zuweilen als *Ra* aufgefafst wurde. Er wird in dieser Eigenschaft selbst im Todtenbuche (K. 142, 22) *Osiris-Ra* genannt, und *Isis* heifst öfters: „die Königliche Gemahlin des *Ra*."

Es schliefst diese Identificirung des Osiris mit Ra keineswegs die zahlreichen übrigen Auslegungen seines Mythus aus. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs eine andre Auffassung die Schicksale des Osiris mit den Phasen des befruchtenden Nils in die engste Verbindung brachte. Plutarch theilt uns noch mehrere andere Ansichten über die Bedeutung des Osirismythus mit, deren jede einen gewissen Anspruch auf Beachtung verdient; und die doppelte Natur des Osiris als Herrscher der Oberwelt und als Richter in der Unterwelt, tritt uns schon früh aus den Denkmälern entgegen und bildet eine wesentliche Seite der Osirislehre. Es ist aber hier nicht mein Zweck, auf die besondere Gestaltung dieses Mythus, in dessen Entwickelung sich der allgemeine Fortschritt vom Sonnen- und Mondkult zum pantheistischen Naturkulte und endlich zu einem moralischen Ideenkulte, am vollständigsten abspiegelt, näher einzugehen, sondern nur die Ansicht zu begründen, dafs der Sonnenkult der ursprüngliche Nationalkult der Aegypter war, und dafs der früheste mythologische Ausdruck, oder doch der früheste Ausflufs desselben in dem Lokalkulte des *Osiris* zu This und Abydos wieder zu erkennen ist.

Die Unterordnung des Lokalen und Individualisirten unter das Allgemeine in dem seit, oder schon vor dem Beginne des Menes-Reichs bereits abgeschlossenen obersten Götterkreise erklärt sich nun von selbst.

Wir werden demnach, um unser Ergebnifs in wenig Worte zusammenzufassen, den Sonnenkultus als ur-, ja vielleicht schon vor-ägyptisch ansehen müssen, als unveräufserliches Nationalerbe des ägyptischen oder auch, richtig verstanden, des hamitischen Menschenstammes.

Das erste lokale Auge an diesem mythologischen Stamme bildete sich in dem Ursitze der ägyptischen Könige zu This in Oberägypten aus, und nahm die Gestalt des Osiriskultus an. An diesen knüpfte sich von nun an jeder innere Fortschritt der religiösen und philosophischen Erkenntnifs

der Aegypter; er ward der lebendige Mittelpunkt aller nationalen mythologischen Bewegung und verbreitete sich auch äufserlich durch das ganze Land.

Durch die Erhebung von Memphis erhielt der memphitische Lokalgott *Ptah*-Hephaistos seine besondere Stellung an der Spitze der Thinitischen Götter. Der mythologische Procefs in der Weltanschauung war damals, im Beginn der geschichtlichen Zeit des Aegyptischen Reichs, noch flüssig und schöpferisch genug, um an dieses Ereignifs zugleich einen grofsen geistigen Fortschritt zu knüpfen. *Ptah* wurde nicht mit *Ra* identificirt, sondern als eine geistigere Potenz angesehen und als solche, in der Memphitischen Lehre wenigstens, noch über den *Ra* gesetzt; *Ra* selbst, die physische Erscheinung des Weltgottes, wurde als erzeugt von dem aus dem Geiste schaffenden *Ptah* aufgefafst.

Wenig davon verschieden war später der mythologische Verlauf in Theben, als dieses an die Stelle von Memphis getreten war. Aufser der Spaltung des *Ra* in die beiden Götter *Mentu* und *Atmu*, deren Doppelexistenz in gewisser Hinsicht den Mangel der geschlechtlichen Duplicität ersetzen sollte, trat hier die Erhebung des Thebanischen Lokalgottes *Ammon* ein. Er wurde zwar, der Lehre nach, nicht über *Ra* gesetzt, aber mit ihm identificirt, und zwar mit derselben Wirkung wie in Memphis, dafs nun wieder *Ammon* zu einem den *Ra* gleichsam vergeistigenden Principe wurde, auf dessen religiöse und philosophische Entwickelung sich bald die spekulative Thätigkeit der Priester wendete.

Eine höchst merkwürdige Episode in der Geschichte der ägyptischen Mythologie verdient hier erwähnt zu werden, weil an dieser Stelle ihr allgemeinerer Zusammenhang am verständlichsten werden dürfte. Ich meine die eigenthümliche Entgegenstellung des reinen Sonnenkultus gegen die Herrschaft des geistigeren Ammonsdienstes unter der Regierung eines Königs der 18. Dynastie, Amenophis IV. (¹). Dieser König, der im Anfange

(¹) Man hat über diesen König, wegen der eigenthümlichen Darstellungen aus seiner Regierung, und weil man Baustücke seiner Tempel in Gebäuden des Königs Horus verbaut gefunden, die wunderlichsten Meinungen aufgestellt, indem man ihn bald für uralt, sogar vormenisch, bald für einen Hyksoskönig hielt. Ich habe ihn nie für einer andern als der 18. Dynastie zugehörig gehalten, und so hat er sich nun längst ausgewiesen. Er war ein Sohn *Amenophis III*, den er in Soleb anbetet, und der Königin *Tü*, welche in Amarna öfters als seine „königliche Mutter" in hohen Ehren erscheint. Sein

des 15. Jahrhunderts den Thron der Pharaonen bestieg, versuchte nichts Geringeres als eine Purificirung, denn so erschien es ihm ohne Zweifel, der ganzen ägyptischen Landesreligion, durch eine radikale Zurückführung derselben auf ihren ersten Ursprung, den Kult der Sonne, als deren einziges Bild nur der Diskus selbst geduldet wurde. Er ging so weit die sämmtlichen ägyptischen Götter, die ja alle erst spätere Ableitungen und insofern Verunstaltungen des Urdienstes waren, vornehmlich aber den Ammon als herrschenden Gott von Theben, aus allen Kultusstätten des Landes vertreiben zu wollen, und gab den Befehl, den wir zur Verwunderung vollständig ausgeführt sehen, alle Götternamen auf allen öffentlichen Monumenten und selbst bis in die zugänglichen Privatgräber hinein, auszukratzen und ihre Bilder nach Möglichkeit zu vernichten.

Man hatte bisher nur die Zerstörung der Bilder und Namen des Ammon als des häufigsten Gottes in Theben, bemerkt und verschieden erklärt. Namentlich vermuthete man unter den später wieder aufgesetzten Namen des Ammon einen andern Gott, den er verdrängt hätte. Es findet sich aber, dafs in den Hallen des dritten *Tuthmosis* im grofsen Ammonstempel von Karnak, in dem nicht fern davon liegenden Phthatempel desselben Königs, so wie in dem Tuthmosistempel der Memnonien zu Medinet Habu, desgleichen in allen Skulpturen *Amenophis* III. in Luqsor, und an vielen andern Orten, sämmtliche Götternamen mit wenigen vergessenen Ausnahmen ausgekratzt und erst später wiederhergestellt worden sind ([1]). Die Verfolgung betraf allerdings hauptsächlich den *Ammon* und seine Gemahlin, weil dieser damals an der Spitze der Götter stand. Davon finden sich zahlreiche Beispiele in allen Theilen Aegyptens, von den Tempeln zu Soleb und Semneh in Aethiopien bis zu den Privatgräbern aus der zwölften Dynastie in

---

wirklicher und ursprünglicher Name, ehe er sich *Bex-en-aten* nannte, war *Amenophis* (IV) und der seiner Gemahlin, die den ihrigen gleichfalls änderte oder doch vermehrte, *Nefru-titi*. Vor seiner Thronbesteigung scheint er ein Priester des Ra gewesen zu sein, da er sich noch im Anfange seiner Regierung als König zugleich „ersten Priester des Sonnengottes" nennt. S. Denkmäl. III, 110.

([1]) Denkmäl. Abth. III, 35. 74. u. a. Die Wiederherstellungen sind zum Theil durch Abschleifen grofser Flächen so sorgfältig gemacht, dafs sie nur bei genauer Besichtigung zu erkennen sind. Nur die deutlichsten Zerstörungen sind in dem Denkmälerwerke der preufsischen Expedition angegeben worden; mehr wird im Texte darüber gesagt werden.

Benihassan. Die Göttin *Neben* (1) (Eileithyia) wurde ebenso streng verfolgt, wahrscheinlich weil sie dasselbe Symbol wie *Mut*, die Gemahlin des Ammon, den Geier führte und überhaupt nur die lokale Form der *Mut* von Eileithyia gewesen zu sein scheint. So ist der von Amenophis III. zu El Kab, dem alten Eileithyia, ihr errichtete Tempel in allen Darstellungen auf das schonungsloseste verunstaltet worden, indem ihr Name und die ganze Figur auf allen Wänden ausgekratzt wurden (2). In allen während der Regierung dieses Königs ausgeführten Inschriften findet sich kein Gott genannt, aufser *Ra*; sogar die den verfolgten Göttern heiligen Symbole wurden in der Schrift sorgfältig vermieden. Der Geier, ursprünglich nur das Symbol für das Wort Mutter, dann dieser Bedeutung wegen auch Sym-

(1) Die Göttin [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] wurde bisher *Suben* gelesen. Das Zeichen [hieroglyph] ist aber in [hieroglyphs] neben [hieroglyphs], in [hieroglyphs] neben [hieroglyphs], in [hieroglyphs] neben [hieroglyphs], in [hieroglyphs] neben [hieroglyphs] und andern Gruppen unzweifelhaft ein *n*; wir werden daher auch die Geiergöttin vielmehr *Neben* oder *Neben·t* lesen müssen. Zwar findet sich in den angeführten Fällen hin und wieder auch [hieroglyph] für [hieroglyph] gesetzt; die richtige Schreibart war aber [hieroglyph] und die Form [hieroglyph] findet sich zwar häufig in neueren Abschriften und Publicationen, ist mir aber auf sorgfältig behandelten Originalen guter Zeit nicht vorgekommen, und würde selbst da nur als Versehen des Sculptors angesehen werden müssen.

(2) Eben geht mir mit der Korrektur des gegenwärtigen Bogens zugleich die Beilage zu No. 262. der *Allgem. Zeitung* vom 19. Sept. zu, in welcher durch ein wunderliches Mifsverständnifs die Autorschaft jener Götterverfolgung des Sonnenverehrers, deren Ergründung mich so oft beschäftigt hat, niemand anders als mir selbst zugeschrieben wird. Ein jugendlich begeisterter Apostel der Röthschen Glaubenslehre, Herr Julius Braun, karakterisirt nämlich in einem Briefe aus Aegypten jenen Tempel des *Amenophis*, den er „der phönikischen Raumgöttin Eileithyia," „der Göttin von Syene," „dem Bilde der Geburtsschmerzen" widmet, durch den einfachen Zusatz: „von Lepsius verstümmelt." Da wir während unsers kurzen Aufenthaltes in El Kab durchaus nichts für unsre Sammlung, welche jetzt in Berlin aufgestellt ist, von dort mitgenommen haben, als einige Zeichnungen und Papierabdrücke, so kann Herr Julius Braun offenbar nur jene 3000 Jahre alten Verstümmelungen seiner „phönikischen Raumgöttin von Syene" im Auge gehabt haben. Der gelehrte Landsmann hätte besser gethan, die für jeden verständigen Leser handgreiflichen Erfindungen über den Zerstörungseifer der Preufsischen Expedition, nebst dem gleich darauf folgenden Spottangriffe gegen das Preufsische Heerwesen, den französischen und englischen Touristen, deren Spuren er in taktloser Weise breit tritt, zu überlassen. Wenn er auf neue Weise glänzend debütiren wollte, so waren dazu seine geistreichen mythologischen Visionen, über die sein gefeierter Meister selbst erröthet sein dürfte, mehr als hinreichend.

bol der Göttin *Mut*, ward deshalb in jener Zeit auch in der gewöhnlichen Bedeutung für Mutter nicht mehr gebraucht, sondern ohne Ausnahme durch ein allgemein phonetisches Zeichen des *m*, oder ersetzt. Die Consequenz seiner unerhörten Mafsregeln trieb den König sogar dahin, dafs er seinen eigenen Namen *Amenophis*, da er mit *Ammon* zusammengesetzt war, nachdem er ihn eine Zeit lang noch auf dem Throne geführt hatte, veränderte und dafür den neuen *Beχ-en-aten* „Verehrer der Sonnenscheibe" annahm. Auch die von ihm selbst bis dahin errichteten Monumente mufsten daher der Verunstaltung ausgekratzter und übergeschnittener Namen unterliegen. Seinen Vorgängern Amenophis I. und II. und seinem eigenen Vater Amenophis III. konnte er keine neuen Namen geben. Um aber auch hier den verhafsten Gott überall verschwinden zu lassen, wurde auf den sämmtlichen Monumenten seiner Vorfahren das Familienschild *Amenophis* zerstört und statt dessen das jeden König unterscheidende Thronschild eingeschrieben. Daher die auffallende Erscheinung, dafs man so häufig zwei Schildern mit dem Namen *Ra-neb-ma*, dem Thronnamen Amenophis III, neben einander begegnet. Ebenso findet sich in den Darstellungen Amenophis II. das Schild *Ra-aa-ter-u* zweimal neben einander (¹). Endlich scheint es dem kühnen Reformator in der königlichen Ammonsstadt selbst nicht mehr geheuer gewesen zu sein. Er verliefs sie und baute sich eine neue Residenz in Mittelägypten, in einem grofsen Ausbug der östlichen Thalseite. Die Gegend wird heutzutage *El Amarna* genannt. Hier dehnt sich ein weites Ruinenfeld zwischen den Dörfern El Tell (²), Hag'i Kandîl, Amarieh und Hauâta aus, in welchem noch jetzt lange gerade Strafsen und die Grundrisse unzähliger Häuser, grofser Prachtanlagen, von denen eine allein an 750 Pfeilerreste auf einen Flächenraum von c. 170,000 □ Fufs erkennen läfst, mehrerer anderer Paläste und Tempel, und in der Mitte die Umrisse des Haupttempels des Sonnengottes mit zwei Vorhöfen und drei Pylonpaaren sichtbar sind (³). In den Felswänden des zurücktretenden Gebirgs sind

(¹) Amenophis II. *Denkmäl. aus Aeg.* III, 61. 66. 67. u. a. — Amenophis III. *Denkmäl. aus Aeg.* III, 82. 83. 85. u. a.

(²) „Der Hügel," eine gewöhnliche arabische Bezeichnung für alte Ruinenstätten.

(³) S. die Aufnahme der ganzen Gegend und der Stadtruinen *Denkmäl.* Abth. I, Taf. 63. 64.

die Gräber seiner vornehmsten Beamten eingehauen, voll der interessantesten Darstellungen jener Zeit, von denen Einiges jetzt auf den Wänden unsers Neuen Museums ausgeführt ist. Hier erscheint der König selbst häufig dargestellt; die höchst eigenthümliche Bildung seines Kopfes, seiner Gesichtszüge und der ganzen Gestalt, die überall unverändert wiederkehrt, beweist, dafs wir in diesen Darstellungen sein Porträt vor uns haben, das sich von dem der übrigen Pharaonen, deren Porträts wir besitzen, auffallend unterscheidet. Bald steht er zu Wagen, hinter ihm die Königin und die Prinzessinnen gleichfalls zu Wagen, seine Leibgarde im vollen Laufe zur Seite, im Hintergrunde der Palast, den er verlassen hat (1); bald vertheilt er von einem Balkon seines Palastes zahlreiche Kränze an begünstigte vornehme Diener (2). Dann schreitet er wieder, seine königliche Mutter *Tü* an der Hand führend, in den Tempel der Sonne (3). Hier wird er beim Eintritt aus dem ersten in den zweiten Vorhof von dem obersten Priester der Sonne mit tiefer Verbeugung empfangen; in der Mitte des zweiten Hofes, der von offenen Hallen und vielen Statuen des königlichen Paares und der königlichen Eltern umgeben ist, steht unter freiem Himmel der mächtige Sonnenaltar, mit Opfergaben angefüllt, zu welchem eine Treppe hinaufführt; auch die hintersten bedeckten Räume des Tempels bis zur innersten Zella, welche um einige Stufen erhöht und durch einen Kandelaber erhellt ist, sind sichtbar. Auch hier ist, gegen sonstige ägyptische Sitte, keine Statue des Sonnengottes aufgestellt. Dieser erscheint überhaupt nie in menschlicher Gestalt. Die Verehrung galt nur dem sichtbaren strahlenden Sonnendiskus selbst. Dieser erscheint schwebend über dem Tempel und über dem König, wo dieser sich immer zeigt. Von dem Diskus gehen nach unten viele Strahlen aus, deren jeder einzelne in eine Hand endigt. Die Strahlenhände vor dem Gesicht des Königs und der Königin halten ihnen das Symbol des Lebens an die Nase, durch welche der lebendige Odem einströmend gedacht wurde; andere umfangen ihre Körper. Rauch-, Trank- und Speise-Opfer werden der Sonne stets unter freiem Himmel gebracht, und so bewegt sich auch der äufsere Kultus des neuen Gottes überall im Gegensatze zu dem bisherigen.

(1) Denkmäl. III, 92. 93.
(2) Denkmäl. III, 97. 103. 105. 109.
(3) Denkmäl. III, 101. 102.

Die merkwürdige Episode war übrigens nur von kurzer Dauer. Wir wissen, dafs der König *Beχ-en-aten* wenigstens zwölf Jahre regierte. Er hatte sieben Kinder, die so häufig abgebildet sind, dafs wir sie auf den Monumenten heranwachsen und sich allmälig von drei zu sieben vermehren sehen. Es waren aber nur Töchter; der König hatte keinen Sohn. Doch finden wir die älteste Tochter, wahrscheinlich noch bei Lebzeiten ihres Vaters, an den designirten Nachfolger verheirathet, welchem der König bereits einen Theil seines Reichs oder seiner Herrschaft abgetreten zu haben scheint, da sich sein Schwiegersohn auch schon König von Aegypten, und seine Tochter Königin nennt (¹).

Jedenfalls erhob sich aber schon nach wenigen Jahren die entschiedenste Reaktion von Seiten der alten nationalen Hierarchie. Die alten Götter traten wieder in ihre Rechte ein; ihre Bilder und Namen wurden wieder hergestellt, neue Tempel gebaut; dagegen wurden alle Heiligthümer und Paläste des Diskusverehrers zerstört und abgetragen, und selbst die Bildwerke in den Felsengräbern und an den Wänden des Gebirgs, so weit sie diesen König und seinen Gott betrafen, ausgekratzt oder mit Stuck ausgefüllt. Die ganze neu erstandene Residenz wurde entvölkert und gewaltsam zerstört, daher ihre Ruinen noch jetzt einen so interessanten und lehrreichen Anblick gewähren; denn plölzlich entstanden und plötzlich zerstört, tragen die regelmäfsigen, durch keinen historischen Schutt verwischten und veränderten Anlagen, noch ganz den Charakter einer neuen, trotz ihrer Gröfse leicht überschaulichen Stadt, wenigstens in ihren architektonischen Grundrissen.

Die Gräber des Königs und seiner Familie sind nicht aufgefunden, und mögen gänzlich vernichtet worden sein. Der Name des königlichen Reformators erscheint auf keinem späteren Denkmale, und wurde in allen officiellen Listen geflissentlich übergangen. Es dauerte aber noch längere Zeit, bis diese, wenngleich kurze, doch begreiflicherweise tief auch in die dynastischen Verhältnisse eingreifende Revolutionsepoche ganz eigner Art überwunden wurde. Wir finden noch zwei andere Könige auf diesen Amenophis folgen, deren Legitimität oder Regierungsweise angefochten wurde, obgleich

(¹) Die Königin heifst wenigstens ebenso wie die älteste Tochter, die allerdings in demselben Grabe auch als Prinzessin erscheint. S. Denkmäl. III, 99.

sie dem neuen Sonnenkult entsagt hatten. Erst der dritte Nachfolger Horus wurde von den spätern Königen anerkannt und in der legitimen Königsfolge aufgenommen, und mit diesem schlofs die Dynastie. Eine neue Königsfamilie, die der Ramses folgte, und hob schon unter ihrem zweiten und dritten Könige, den Pharaonen Josephs und Mosis, das Reich auf den Gipfelpunkt seiner Macht.

Es ist in der That schwer zu begreifen, welche besondern Umstände einen legitimen Pharaonen ermuthigt haben mögen, eine so vollständige Umwälzung der tiefgewurzelten Religionslehre eines grofsen und hochgebildeten Volkes zu versuchen. Es ist möglich, dafs der Kult andrer Völker, sei es der angrenzenden Aethiopen [1], mit denen die Aegypter während der Hyksosherrschaft in engere Verbindung gekommen waren, sei es der durch die Kriege der Tuthmosis und Amenophis ihnen bekannt gewordenen asiatischen Völkerschaften, einen äufsern Anstofs dazu gegeben haben. Immer wird man die tiefere Erklärung dieser eigenthümlichen historisch-mythologischen Erscheinung nur darin finden können, dafs dem vielgestaltigen ägyptischen Polytheismus der Sonnendienst, der jedoch längst zu höheren Stufen vermenschlicht und vergeistigt worden war, ursprünglich zum Grunde lag.

Der letzte Versuch endlich einer mythologischen Neuerung und nachträglichen Erhebung eines Lokalgottes über die andern Götter des Landes, den wir kennen, knüpft sich an die letzte ägyptische Königsresidenz, an Alexandrien. Die merkwürdigen Umstände bei der Gründung des Sarapiskultus durch den ersten Ptolemäer, des Lagus Sohn [2], in dieser schnell aufblühenden Stadt, die, den politischen Umständen gemäfs, den

---

(1) Eine Andeutung von der Verehrung der physischen Sonne bei den langlebigen Aethiopen liegt in dem, was Herodot (III, 18) von dem sogenannten „Sonnentische" erzählt.

(2) *Plutarch* de Is. c. 28. Auch *Tacit.* hist. IV, 83 kann unter dem *Ptolemaeus rex, qui Macedonum primus Aegypti opes firmavit*, nur Ptolemaeus Soter verstehen. Alle übrigen Nachrichten, die von Tacitus IV, 84 angeführt werden, verlegen die Einführung unter Ptolemaeus Philadelphus; denn auch der ungewöhnliche Ausdruck: *Ptolemaeo, quem tertia aetas tulit*, kann doch nur das dritte Königs-Geschlecht bedeuten, wobei Philipp und xander II, wie Annal. VI, 28 in den Worten: *qui ex Macedonibus tertius regnavit* übergangen sind. Sollte *Euergetes* gemeint sein, so würde diese Nachricht ganz vereinzelt stehen, und sich schwer begreifen lassen.

Schwerpunkt des ganzen Reichs an die Küste des früher verabscheuten Salzmeeres legte, werden von mehreren Schriftstellern erzählt, und sind nebst ihren mehrfachen Abweichungen bekannt. Der neue Gott wurde von dem griechischen Herrscher gewiſs mit Bedacht zugleich aus einer griechischen Stadt genommen und in einem ägyptischen Gotte wiedergefunden (¹).

Ursprünglich war der *Sarapis* eine unterweltliche Gottheit, welche von Plutarch geradezu Πλούτων genannt wird, von Tacitus *Dis pater*. Daher konnte er auch mit *Osiris*, dem *Dionysos* oder *Pluton* den Griechen (Diod. 1, 25) identificirt werden. Zugleich lag es aber in seiner neuen Stellung, die er nach dem Willen der Alexandrinischen Herrscher an der Spitze der ägyptischen Götter einnehmen sollte, daſs er auch mit Ra, der Sonne, dem Könige der Götter, eins werden muſste; daher wir ihn in den griechischen Inschriften nicht selten als Ζεὺς Ἥλιος μέγας verehrt finden. Sein Kultus ward von den Ptolemäern so begünstigt, daſs *Aristides* (²) zwei und vierzig Heiligthümer desselben in Aegypten anführen konnte.

Die späteren philosophischen Schulen hielten sich aber vorzugsweise an die für die Speculation viel ergiebigeren, und einer höheren geistigen Entwickelung in griechischem Sinne fähigeren Elemente, die sie in den drei hauptsächlichsten Lokalkulten des Osiris, Phtha und Ammon vorfanden. Alle drei waren ihnen verschiedene Wirkungen oder Potenzen ein und desselben die Welt durchdringenden Νοῦς. Am vollständigsten wurde dieses in den Büchern des Hermes nach folgender Stelle des Jamblichus (³) ausgesprochen: Ὁ δημιουργικὸς νοῦς, καὶ τῆς ἀληθείας προστάτης καὶ σοφίας, ἐρχόμενος μὲν ἐπὶ γένεσιν καὶ τὴν ἀφανῆ τῶν κεκρυμμένων λόγων δύναμιν εἰς φῶς ἄγων Ἄμμων κατὰ τὴν τῶν Αἰγυπτίων γλῶσσαν λέγεται. συντελῶν δὲ ἀψευδῶς ἕκαστα καὶ τεχνικῶς μετ' ἀληθείας Φθᾶ.... ἀγαθῶν δὲ ποιητικὸς ὢν Ὄσιρις κέκληται.

Der letzte der drei, *Ammon*, war ihnen also der erste geworden, der geistige Schöpfer, der das Verborgene nach der Wahrheit ans Licht bringt; als zweiter steht neben ihm *Phtha* der mit höchster Kunst und Har-

---

(¹) S. unten Zusatz B.

(²) VIII, 56. οὗτος δύο καὶ τετταράκοντα ἱερὰ κατ' Αἴγυπτον, οὗτος πάντας τοὺς ἐν τῇ γῇ νεὼς συνέχει τε καὶ κοσμεῖ, φύλαξ τῶν φανερῶν καὶ τῶν ἀπορρήτων, ἡγεμὼν ἀνθρώπων καὶ δαιμόνων. Die Zahl 42 war bei den Aegyptern heilig (s. m. Vorrede zum Todtenbuch p. 6) und sollte daher vielleicht nur eine groſse Menge bedeuten.

(³) De myst. 8, 3.

monie ausführende Bildner des Schönen; und als dritter *Osiris*, welcher das Gute in der Welt schafft.

Dann aber fährt er fort: *Ἔστι δὴ οὖν καὶ ἄλλη τις ἡγεμονία παρ' αὐτοῖς τῶν περὶ γένεσιν ὅλων στοιχείων καὶ τῶν ἐν αὐτοῖς δυνάμεων, τεττάρων μὲν ἀρσενικῶν, τεττάρων δὲ θηλυκῶν, ἥντινα ἀπονέμουσιν Ἡλίῳ.* Es sei aber noch ein andres Princip bei den Aegyptern das über die Elemente und deren Kräfte gesetzt sei. Dieses werde der Sonne zugetheilt. Hier ist der Gegensatz des Sonnenkultus in seiner kosmischen Natur, und der drei Localkulte in ihrer intellektuellen Bedeutung, wie er sich allmälig immer schärfer herausgebildet hatte, deutlich ausgesprochen.

Auch über diese an den Sonnenkult angeknüpfte Lehre und mythologische Darstellung der vier Elemente, Wasser, Feuer, Erde und Luft, zu welchen das Πνεῦμα als fünftes tritt, geben uns die Denkmäler höchst willkommene Aufschlüsse, deren Darlegung aber einer folgenden Abhandlung überlassen bleibt.

Zusatz *A*. (p. 27).

Über *Set-Typhon*.

Der Gegensatz zwischen *Set* (*τὸν Τυφῶνα Σὴθ ἀεὶ Αἰγύπτιοι καλοῦσιν* Plut. de Is. c. 41) und *Horus* oder *Osiris* ist schon alt, und älter als die Verfolgung desselben durch die Priester. Sein Name findet sich schon im alten Reiche, z. B. auf dem werthvollen Altar in Turin aus der sechsten Dynastie. Hier wird er zweimal genannt; erst in der Reihe der ältesten Götter, wie oben angeführt; hier ist sein Name zerstört; dann unter den folgenden Lokalgöttern, wo er geschrieben ist, mit dem Determinative des Steins. Im Neuen Reiche erscheint er meistens mit dem Kopfe oder in der Gestalt eines fabelhaften Thieres von gelber Farbe, mit hohen abgestutzten Ohren, gebogener Schnauze, und hoch aufgerichtetem starrem Schwanze , . Er wird auf den Denkmälern der 18. und der nächstfolgenden Dynastieen gewöhnlich oder (1) *Nubti* oder *Nubt*, genannt, d.h. „der Ombische" (Gott), weil er in Ombos vorzüglich verehrt wurde. Dafs dies nur

---

(1) Denkmäl. III, 34. 35.

ein Beiname war, von der Stadt, die schon im alten Reiche als Kultusort des *Sebak* (s. oben) vorkommt, hergenommen, geht daraus hervor, dafs er auch oder (1) oder auch ohne Thierfigur und mit dem Stadtzeichen hinter sich geschrieben wird.

Eine besondere Verehrung wurde ihm in der 19. Dynastie zu Theil, in welcher sich mehrere Könige nach ihm benannten. Auch hier wird er meistens nur symbolisch geschrieben; doch findet sich nicht selten auch ein besonderer Name für ihn, und zwar in der Form oder , *Suteχ*, mit dem Determinativ des Thieres. Dafs hiermit kein fremder, neu eingeführter Gott, gemeint ist (2), was an sich viel für sich zu haben scheint, geht daraus hervor, dafs er denselben Titel führt, wie der Gott von Ombos, nämlich (3) „*Suteχ - aa - peh · ti*" (4), und sogar „Sohn der Nut" (5) heifst, wie er auch, mit dem Thiere allein geschrieben, auf andern Monumenten jener Zeit öfters genannt wird. Es läge also höchstens die Identificirung eines fremden Gottes mit dem altägyptischen vor, wenn nicht vielleicht anzunehmen ist, dafs in jener Zeit die allgemeine Form des Namens *Suteχ* war. Dann würden wir auch den Namen der beiden Könige Sethos I. und II, welche sich schrieben und bisher nach meinem eigenen Vorgange *Seti* gelesen wurden, hiernach *Suteχi* lesen müssen (6). Auf der Rückseite des Ramses-Kolosses in Berlin ist der Gott mit eigenthümlichem Kopfschmucke dargestellt und wird von dem Prinzen Menephthes, Sohn des Königs Menephthes angebetet, während unmittelbar darüber der König Menephthes „geliebt vom (*Suteχ*) des Menephthes" genannt wird, und in einer Inschrift

(1) Unter Amenophis II. in einem Grabe von Qurnah.

(2) De Rougé, Rapport sur l'explor. des coll. ég. p. 6.

(3) Pap. of the Brit. Mus. pl. 27. 165 Rev.

(4) wird in der Inschrift von Rosette *μεγαλόδοξος* übersetzt.

(5) Pap. pl. 32.

(6) *Suteχi* würde man später *Σώθεσις* gesprochen haben, wie *Xufu Σοῦφις* u. a. Im Namen *Σέθωσις*, wo das doppelte *σ* und der lange Vocal immer schwer zu erklären waren, würde dann nur eine Versetzung des Vokals stattgefunden haben. Die Anwendung scheint mir aber noch bedenklich, weil sich in Silsilis der Name eines Prinzen des Königs Menephthes geschrieben findet, wo das zerstörte Zeichen kaum etwas anderes als die *Set*-Figur sein konnte, und auf einem Smaltringe in meinem Besitze derselbe Name *Seti* mit dem Thier und der Endung *ti* sehr deutlich zu lesen ist,

am Tempel von Karnak (¹) vom 21. Jahre Ramses II. wird in der zweiten Zeile „Sohn der *Nut*," und im Verfolge häufig genannt; man las also die Figur des Gottes *Suteχ* auch wenn der phonetische Name nicht davor stand.

Diese bei Rosellini nicht sehr correct mitgetheilte Inschrift war es ohne Zweifel, welche Herrn de Rougé zu der Meinung veranlafste, der Kult des Gottes *Suteχ*, dessen Name mir allerdings noch nicht unter Sethos I, aber schon im 5. Jahre seines Nachfolgers begegnet ist, sei von Ramses II. in Folge seiner Kriege gegen die *Χeta* eingeführt worden. Es wird hier nicht nur der *Suteχ der Χeta*, sondern auch die *Suteχ* mehrerer einzelner fremder Städte genannt. Daraus scheint hervorzugehen, dafs der Ombische Gott überhaupt als ein Gott des Auslandes angesehen wurde, in welchem sich alle fremdländischen Götter wieder finden liefsen. Daher kommt es, dafs dasselbe fabelhafte Thier sich in derselben Zeit auch hinter dem Namen des Gottes *Bar* oder *Baru* als Determinativ findet, der jedoch stets vom *Suteχ*, dem Sohne der *Nut*, unterschieden, zuweilen unmittelbar neben ihm genannt wird (²) und nicht ohne eine gewisse Wahrscheinlichkeit mit dem semitischen *Bal* zusammengestellt worden ist. Ebenso würden sich die von Plutarch (³) genannten als ägyptisch nicht nachzuweisenden Namen Σμὺ und Βέβων (Βάβυς) als fremden Typhonischen Göttern zugehörig erklären lassen.

Dieser Begriff des *Set* oder *Suteχ* als des aufserägyptischen Gottes dürfte überhaupt den Schlüssel zu der räthselhaften Natur desselben und seiner zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Auffassung darbieten. Die späten griechischen, aber doch zum Theil aus Manethôs entnommenen Erzählungen und Deutungen dieses Mythos sind dann eine begreifliche Entwickelung des alten Verhältnisses. Der Gegensatz des Set zu Osiris und dessen Verjüngung Horus tritt bereits in den ersten Dynastieen des Neuen Reiches hervor. Bekannt sind die Darstellungen der doppelköpfigen Gottheit, welche nach der einen Seite als *Horus*, nach der andern als *Set*

---

dessen Schreibung sich mit der Lesung *Suteχi* nicht verträgt. Wir müfsten dann für den Sohn der *Nut* eine kürzere Form *Set* oder *Suti* (s. unten) und eine längere abgeleitete *Suteχ* in gleichzeitigem Gebrauche annehmen.

(¹) Ros. M. R. t. 161.

(²) Pap. of the Brit. Mus. pl. 32.

(³) De Is. c. 62.

erscheint (¹), so wie die doppelte Krönung der Könige durch Horus und Set, die sich noch in der 21. Dynastie findet; ähnlich erscheinen sie in andern symbolischen Handlungen verbunden.

In dem Todtenkulte trat *Set* erklärlicher Weise mehr zurück. Daher fehlt er in den Götterlisten der Königsgräber (s. ob.); im Reiche des unteren Osiris hatte er keine Macht. Daraus scheint die merkwürdige Erscheinung herzuleiten, dafs die Könige Sethos I. und II. und Setneχt in ihren eigenen Gräbern mit veränderten Namen erscheinen. Statt der Figur des Set ist fast überall die des Osiris entweder gleich ursprünglich gesetzt, oder nachträglich, aber nicht erst in späterer Zeit, übergemalt. Der König war selbst Osiris geworden, das schien sich mit dem von Set hergenommenen Namen nicht zu vertragen.

Die gelbe oder hellbraune Farbe des Thieres scheint nicht ohne Bezug auf die nordischen Ausländer gewählt zu sein, welche typisch durch eine gelbliche Hautfarbe von den Aegyptern unterschieden wurden, wie auch bei Plutarch (c. 22. 30. 31.) Typhon selbst πυῤῥὸς τῇ χρόᾳ genannt wird und die hellfarbigen Menschen (²) für typhonisch galten. Aber es gab auch einen schwarzen Set mit Bezug auf die Neger. Dieser wurde durch einen schwarzen Raben mit den hoch abgestutzten Set-Ohren dargestellt und hiefs , *Set nehes*, der Neger Set (³); ja derselbe geöhrte Rabe oder ist auch häufig das erste Zeichen im Worte *nehes*, Neger, selbst, und lautet dann *n*, in der Gruppe die Neger, das Negerland.

Der Gegensatz des Aufserägyptischen zu Aegypten war nicht nothwendig ein feindlicher. Selbst die bei andern Völkern verehrten Götter pflegten im Alterthume als solche anerkannt und geachtet, und am liebsten als unwesentlich verschiedene Formen ihrer eignen Götter angesehen zu werden; auch die Aegypter nahmen schon früh fremde Götter in ihrem eigenen Lande auf. Set ging aber selbst von Aegypten und dessen Göttergeschlechte aus und wählte sich nur seiner von Ursprung an gegentheiligen

(¹) Champ. *Notices* p. 420 aus dem Grabe Ramses III, Wilk. *Mann.* pl. 38 aus dem eines späteren Ramses.

(²) πυῤῥοί, πάῤῥαχροι bei Plut. c. 30. 33. Diod. 1, 88 sind nicht *die rothhaarigen*, sondern die *gelbhäutigen*.

(³) Burton, Exc. hierogl. pl. 37.

Natur gemäſs die Herrschaft über das Ausland, das er den von ihm geliebten Herrschern zu Füſsen legte. Das Verhältniſs konnte sich aber auch anders gestalten. Wenn das Fremde feindlich, siegreich und unversöhnlich auftrat, muſste die eigne Feindschaft geweckt werden; der Gegensatz wurde der von Gut und Böse, von Verehrtem und Verabscheutem. Eine solche Zeit trat in Aegypten ein; wir finden die Figur und den Namen des *Set* fast auf allen Denkmälern ausgehackt und verstümmelt. Die Epoche wann dies geschah, ist mit Bestimmtheit noch nicht nachzuweisen. Die letzten Beispiele der Verfolgung, die mir vorgekommen sind, gehören in die 21. Dynastie. Aus der 22. Dynastie kenne ich überhaupt keine Erwähnung des *Set*; doch besitzen wir aus dieser und den nächstfolgenden verhältniſsmäſsig wenig Monumente, so daſs ein Schluſs aus dem Nichtvorkommen in dieser Zeit unsicher sein dürfte.

Leider ist die Chronologie der einzelnen Todtenpapyrus noch wenig erforscht, und von den meisten ist nicht einmal der Fundort verzeichnet worden. Die groſse Turiner Rolle scheint wie die ihr ähnlichen, namentlich das längste Pariser Exemplar, aus Theben zu stammen; dorthin gehört auch eine gewisse Klasse dem Style nach sehr verschiedener Papyrus, die sich durch eine kräftige ziemlich cursiv gehaltene Hieroglyphenschrift auszeichnen. Diese scheinen die älteren zu sein und dann würde Manches dafür sprechen, daſs das Turiner Exemplar, dessen stilvolle Zeichnung vielmehr auf die ersten Dynastieen des Neuen Reichs hinweisen würde, vielleicht in die zweite Blüthezeit, in die Dynastie der Psametiche gehören dürfte. Ohne jedoch späteren genaueren Untersuchungen über die Epoche dieser Papyrusliteratur vorgreifen zu wollen, scheint doch soviel mit Sicherheit behauptet werden zu können, daſs jene Rolle nicht, wie die Herren Hincks und de Rougé meinen, in Ptolemäische Zeit gehört.

Im Todtenbuche nun wird der Gott wie auf dem Turiner Altar [hieroglyphs] (K. 42, 8) oder [hieroglyphs] (K. 17, 74) *Set* mit dem Determinative des Steins geschrieben; doch findet sich nicht selten auch die Schreibart [hieroglyphs] (K. 78, 34. 110, 11), [hieroglyphs] (K. 78, 31), [hieroglyphs] (K. 8, 3. 110, 11. 140, 6); auch die Gruppe [hieroglyphs] (K. 9, 3) scheint hierher zu gehören. Dieser Name *Sut* oder *Suti*, der sich bereits in der Götterliste der 21. Dynastie unter Herhor findet (Taf. II. no. 2), erinnert wieder an den früheren *Sutex*, während

durchaus nichts berechtigt, wie Andere selbst ohne diese Schreibart zu kennen, zu thun pflegen, dabei an den Stern der weiblichen *Sothis* zu denken. Der Gott ist zwar in der Götterreihe K. 134 und 141, wahrscheinlich aus denselben Gründen wie in den Königsgräbern, ausgelassen; doch wird er K. 140 an seiner Stelle aufgeführt. Sein Kampf mit Horus scheint K. 17, 25 erwähnt zu werden; und K. 42 wird er nicht, wie Andere annehmen, mit Thoth identificirt, sondern mit ihm zusammengestellt, wie dies schon in älterer Zeit geschieht.

Dagegen erscheint Thoth bereits an der Stelle des *Set* auf dem Sarkophage der Prinzessin *Anches-en-Ranefruhet* im Brittischen Museum, und in Ptolemäischer Zeit wird er überall in den Götterreihen durch Thoth oder Horus ersetzt.

Die Auffassung des Typhon, wie wir sie bei den Griechen sehen, dürfte sich ihrem wesentlichen Theile nach ebenso schon bei Manethôs gefunden haben. Er wird von seiner Mutter Rhea (Nut) nicht auf die rechte Weise geboren, sondern bricht plötzlich durch ihre Seite hervor (Plut. c. 12); er ist feuerfarben und sendet die ausdörrende verderbliche Hitze, daher er nach Einigen (c. 52) auch die Sonne, nämlich die versengende, feindliche sein konnte, im Gegensatz zu der erfrischenden Feuchtigkeit des Osirischen Nils (c. 33. 64); er ist zugleich der Gott des Salzmeeres (c. 32. 33), welches die segensreichen Wellen des Nil verschlingt, und der schwarze Erdschatten, durch welchen das Licht des Mondes verlischt (c. 44). Er wirkt in jeder gewaltsamen Hemmung und Widerstrebung (c. 49. 62) und ist der verblendete Feind der Isis, welcher die heilige Lehre zerstört und vernichtet (K. 2); er ist der Lügner und Verläumder, der den Osiris der unehelichen Geburt anklagt, wogegen er durch *Hermes* (Thoth) gerechtfertigt werden mufs (c. 19. 54); er tödtet hinterlistig den Osiris und sucht sich seiner Herrschaft zu bemächtigen. In einem magischen Papyrus zu Leyden [1] wird er angerufen als der Gott „der im Leeren ist, schrecklich und unsichtbar, der allmächtige Zerstörer und Veröder, der Alles erschüttert und selbst unüberwindlich ist." Er wird den götterfeindlichen *Typhon* und *Python* verglichen (c. 25); ihm ist das böse Krokodil und das wilde Nilpferd heilig (c. 50), und besonders der störrige, übermüthige, trompetenstimmige Esel, welcher

(1) Reuvens I, p. 39.

daher in Koptos vom Felsen gestürzt wurde, am Feste des Helios kein Futter erhielt, auch auf den Opferkuchen gefesselt abgebildet ward (c. 30. 31. 50). Überhaupt schrieb man dem Typhon alle Thiere, Pflanzen und Ereignisse böser und schädlicher Art zu (c. 50), und sein Geburtstag galt für einen allgemeinen Unglückstag (c. 12).

Aber Typhon war nicht allein der Gott der dürren Wüste und des unfruchtbaren Meeres, die Aegypten, das glückliche Land der Mitte, feindlich umgeben, sondern auch der im Süden und Norden stets drohenden Nachbarvölker, der Aethiopen und Palästinenser. Auf jene weist die mit Typhon zur Verschwörung gegen Osiris verbündete Aethiopische Königin Aso hin, die ihm nebst den 72 Dämonen beisteht (c. 13), und welche man, nach der physischen Deutung, auf die aus Aethiopien wehenden heifsen Winde bezog (c. 39). Die nördlichen Feinde wurden hauptsächlich unter dem verhafsten störrigen Esel verstanden, welcher geradezu für ein Götterbild der Juden ausgegeben wurde [1]. Bei dem Auszuge der Juden aus Aegypten, sollte ihnen, wie Tacitus erzählt, als sie sich in der Wüste verirrt hatten, eine Heerde wilder Esel den Weg zum Wasser gezeigt haben [2]; und Plutarch (c. 31) erzählt, Typhon selbst sei auf einem Esel sieben Tage aus der Schlacht (gegen Horus) geflohen und habe dann den Hierosolymos und Judaios gezeugt. Der den Aegyptern vorzüglich verhafste Perserkönig *Ochos* ward mit dem Beinamen der Esel beschimpft (Plut. c. 31.). Auch auf späten Monumenten findet man den *Set* mit einem Eselskopfe dargestellt. Aus einem gnostischen Papyrus zu Leiden ist der eselsköpfige *Set* von Salvolini [3] mitgetheilt worden; hier trägt er in jeder Hand eine Lanze, auf der Brust ist CHΘ geschrieben, unter ihm ϢEPBHT und BOΛXOCHΘ. Im Tempel der Apet zu Karnak erscheint er gefesselt und wird vor Ptolemaeus Euergetes II von *Horus* bei den Eselsohren gefafst und geschlagen, doch nicht unter dem Namen *Set*. Auch am nördlichen Thor von Karnak wird er mit Eselsohren dargestellt und von Euergetes I von *Seker-Osiris* erstochen. Noch andere Erzählungen weisen auf die Verbindung des Typhon mit den

(1) Tacit. Hist. V, 4. Diod. XIV, 1. Joseph. c. Ap. 2, 7. Plutarch Symp. 4, 5. Vielleicht brachte man den ägyptischen Namen des Esels ⲉⲓⲱ, ⲉⲁⲓ, ⲓⲱ mit dem Ἰαώ, Αἰά der Hebräer zusammen.

(2) Tac. Hist. V, 3.

(3) (Camp. de Rhamses pl. I, n. 38)

verhafsten nördlichen Nachbarn hin. So sollte die Tanitische Nilmündung, die nach Osten hin am Eingange des Landes von Palästina her gelegen ist, den Aegyptern verhafst sein und nur mit Abscheu genannt werden; denn hier sei die Leiche des Osiris von den Verschwornen ins Meer hinausgestofsen worden und nach Byblos geschwommen (c. 14. 15). Auch die eigentliche Grenz-Stadt des Osirischen Reiches Abaris das spätere Pelusium ([1]) war nach Manethôs ([2]) eine nach alter Sage Typhonische Stadt, und in dem nicht fern noch östlicher gelegenen Sirbonischen See sollte der erschlagne *Typhon* gefesselt liegen, wie schon Herodot (III, 5) berichtet.

Alle diese Züge der weitverbreiteten Sage zusammengenommen weisen darauf hin, dafs ihr Grund älter und geschichtlicher ist, als man jetzt oft anzunehmen geneigt ist. Wenn wir auf den alten Monumenten nichts davon dargestellt finden, so ist das noch kein Beweis, dafs der Mythus damals nicht vorhanden war. Die wesentlichen Züge der mythischen Dichtung sind die durch List erreichte Überwindung des *Osiris* durch *Typhon* und die Rache des jungen *Horus*, welcher den *Typhon* besiegt und, nachdem dieser von der *Isis* wieder frei gelassen, ihn in mehreren anderen Schlachten nochmals schlägt und endlich vertreibt. Den Beweis vom Alter dieses Mythus abgesehen von den Einzelnheiten liegt schon allein in dem häufigen Beinamen des *Horus* „*Horus* der Rächer seines Vaters *Osiris*". In der Inschrift von Rosette wird der junge *Epiphanes*, nachdem er die Rebellen von Lycopolis nach langer Gegenwehr besiegt hatte, mit Hermes und Horus verglichen, „welche ebendaselbst (im Delta) die vormals Abgefallenen überwunden hatten" und weiter oben mit Ὧρος ὁ ἐπαμύνας τῷ πατρὶ αὐτοῦ Ὀσίρει. Dieser Beiname des Rächers oder Retters (denn das hieroglyphische Zeichen wird auch für σωτὴρ gebraucht) findet sich bereits in Ramseszeit, oder noch früher.

Es scheint mir daher fast unabweislich, dafs wir diese Erzählung für die mythologische Auffassung oder vielmehr für den symbolischen Ausdruck der grofsen geschichtlichen Ereignisse zu halten haben, welche das Reich aus dem tiefsten Verfall durch die endliche wiederholte Besiegung der nördlichen Erbfeinde auf den Gipfelpunkt seines Ruhmes erhoben und die natio-

([1]) S. m. Chronol. I, p. 342.
([2]) Joseph. c. Ap. I, 26.

nalen Gefühle der Aegypter im Innersten aufregen mufsten. Nur ist es nicht möglich, dafs schon damals Set geradezu, wie dies in der späteren Sage geschah, mit dem Erbfeinde selbst identificirt wurde. Vielmehr würde es der früheren Auffassung gemäfs seines Amtes gewesen sein, die Barbaren des Auslandes dem Osiris zu überliefern und dafür gepriesen zu werden. Erst nach einem späteren unglücklichen Kriege gegen die nördlichen Nachbarn, in welchem *Typhon* selbst gleichsam abgefallen zu sein schien, konnte die letzte Gestaltung des geschichtlichen Mythus, wie er uns jetzt vorliegt, entstehen.

Zusatz *B.* (p. 47).

Über *Sarapis*.

Der Name des *Sarapis* wird gewöhnlich von *Osiris-Apis* abgeleitet; doch zweifelt mit Recht schon Plutarch (de Is. c. 29. *εἰ μὲν Αἰγύπτιόν ἐστι τοὔνομα τοῦ Σαράπιδος*), ob der Name überhaupt ägyptisch sei. Am meisten würde dafür sprechen, dafs sich in den griechischen Papyrus ([1]) öfters die Namen 'Οσόραπις und 'Οσόρμνευις für die heiligen Stiere Ἆπις und Μνεῦις finden. Dafs hier der erste Theil wirklich dem *Osiris* entspricht (gegen Letronne Inscr. I, p. 297. und Schwenck, Mythol. der Aeg. p. 98) lehrt der Vergleich mit 'Οσορόηρις d. i. , *Hesiri-uer*, über dessen Zusammensetzung die demotische Schreibung (Young, *Rudim.* p. 87) entscheidet. Auch hieroglyphisch kommt der Gott *Osiris-Apis* öfters vor z. B. auf einer Memphitischen Stele des *Anemhi* in Wien, wo der Tempel des *Osiris-Apis* erwähnt wird, so wie auf einer Londner Stele des , *Herhetu*, und schon auf dem Berliner Sarkophag das *Senbef*, welcher Priester des *Osiris-Apis* war ([2]). Oefter noch kommt die Verbindung *Hap-Osiris* vor, geschrieben mit dem Zusatze z. B. auf der Berliner Stele das *Scha-Hap*,

([1]) Gr. Pap. of the Brit. Mus. I, p. 33. 39. Leemans, Pap. Gr. Lugd. I, p. 42. 48. 51. u. a.

([2]) In der letzten Gruppe ist die Gans Determinativ zum Worte *Hap*, wie öfter; daher auch die doppelte Gans zuweilen als Variante für den Namen des affenköpfigen Osirissohnes *Hap* erscheint. S. uns. Taf. I, n. 4. 5.

einer Londner der Ta-Imhotep (1), einer Wiener des *Tethi*, einer vierten des Herrn Harris in Alexandrien (2) und auf einem Pariser Sarkophage des *Anχ-hapi*. Dieser Gott wird stets mit einem Stierkopfe abgebildet, ebenso wie der *Hapi-anχ* „der lebendige Apis" auf andern Monumenten. Diese letzte Bezeichnung welche auch in der Inschrift von Rosette für den Apis gebraucht wird, galt offenbar dem Stiere Apis, da ihn ein Zusatz auf der Wiener Stele das *Anemhi* „König aller göttlichen Thiere" (Vierfüſser) nennt. Der stierköpfige *Apis-Osiris* scheint gleichfalls den Stier Apis, als „das Bild der Seele des *Osiris*" (Plut. de Is. c. 20) zu bezeichnen. Aber auch der Ὀσόραπις der Papyrus, und folglich der *Osiris-Apis* der hieroglyphischen Inschriften, war der lebendige Stier, da von seinem βούκολος und seinem ἀρχενταφιαστής die Rede ist. Von dem *Sarapis* aber meldet niemand, daſs er als Stier verehrt, oder stierköpfig dargestellt worden sei. Dem König Ptolemaeus erschien er als ein schöner Jüngling, nach Tacitus; nach Porphyrius (bei Euseb. Pr. ev. 3, 11) ward er mit purpurnem Gewande dargestellt, und Athenodor (Clem. Alex. Protr. p. 43) sagt, sein Bild sei blau gefärbt worden, um ihn dunkel erscheinen zu lassen, was auf eine Darstellung mit Menschenkopf schlieſsen läſst. Es ist daher noch sehr zweifelhaft, ob uns überhaupt schon der ägyptische Name des Sarapis vorliegt. Die interressanten Ausgrabungen des Herrn Mariette an der Stelle des Sarapistempels von Memphis werden diese Frage vielleicht lösen. Sollte sich durch sie ergeben, daſs der ägyptische Name des Sarapis wirklich *Osiris-Apis* war, so würden wir daraus auf die merkwürdige Thatsache schlieſsen müssen, daſs, wenigstens in Memphis, der neue fremde Gott von Alexandrien völlig mit dem alten Memphitischen Stiergott Apis identificirt wurde. Denn daſs der Stier Ὀσόραπις nicht etwa noch ein anderer als der Stier Ἆπις war, geht daraus hervor, daſs auch für den Sonnenstier in Memphis sich auſser dem angeführten Namen Ὀσόρμνευις der einfache Μνεῦις findet (Letronne Rec. des Inscr. I, p. 296). Endlich würde sich daraus auch das eigenthümliche Verhältniſs der Memphitischen Tempel unter einander leichter erklären lassen, welches Letronne (p. 268) bespricht

(1) S. meine Auswahl Aegypt. Urkund. Taf. 16.
(2) Prisse, Mon. pl. 26.

und unerklärt läfst. Der Tempel des Apis, welcher zur Zeit des Strabo (p. 807) sogar wichtiger als der grofse Phthatempel war, konnte nun selbst ein Σαραπιεῖον genannt werden, dem dann alle übrigen Tempel untergeordnet wurden. Selbst das gewifs unbedeutendere von Strabo zuletzt genannte Heiligthum in der Wüste bei Saqâra, welches mit jenem durch eine Sphinxreihe verbunden war, und speciell dem fremden Sinopisch-Alexandrinischen Gotte, dem griechischen *Sarapis*, geweiht sein mochte, erschien dann nur als eine Erweiterung des Apistempels, welcher nun in Verbindung mit den übrigen Tempeln τὸ μέγα Σαραπιεῖον genannt wurde. Auf diesen fremdartigen Ursprung weist auch Alles hin, was bisher über die erwähnten Ausgrabungen verlautet hat. So würde sich ferner erklären, wie in ein und demselben Papyrus der Ὀσόρ-απις und das Σαραπι-εῖον genannt werden konnte, wie es kam, dafs der Stier im Serapeum lebte und starb, und endlich, wie Pausanias (1, 18, 4) die auffallende Behauptung machen durfte: „den Aegyptern ist das prächtigste Heiligthum des Sarapis in Alexandrien, das älteste aber in Memphis" denn der Sinopische Gott zog sicher in Alexandrien früher ein, als in Memphis.

Dafs aber der Name Σάραπις, der von σαίρειν, σόρος, oder einem ägyptischen σαίρει abgeleitet wurde, eine Verstümmelung von Ὀσόραπις sei ist, darum doch in keiner Weise glaublich, da der Name des Ὄσιρις den Griechen zu geläufig war, und beide Formen, wie bemerkt, neben einander gebraucht wurden. Die Aegypter aber, die den fremden Gott nur mit grofsem Widerstreben (*tyrannide Ptolemaeorum pressi*) aufnahmen, wie Macrobius (Sat. I, 7) ausdrücklich erzählt, mögen die Aehnlichkeit des Namens gern, und gewifs mit Beifall des weisen Fürsten, benutzt haben, ihrem alten Gotte durch die geschickte Verschmelzung noch gröfsere Ehren zuzuwenden.

I.
DYN. VI.
Altar in Turin.

1 2 3 9

II.
DYN. XVIII.
Speos Artemîdos.

6 6ª 7 7ª

III.
DYN. XIX.
Großer Tempel von Karnak.

1 2 7ª 8 1ª 2ª

IV.
DYN. XVIII.
Elle aus Memphis.

1 2 3 4 4ª

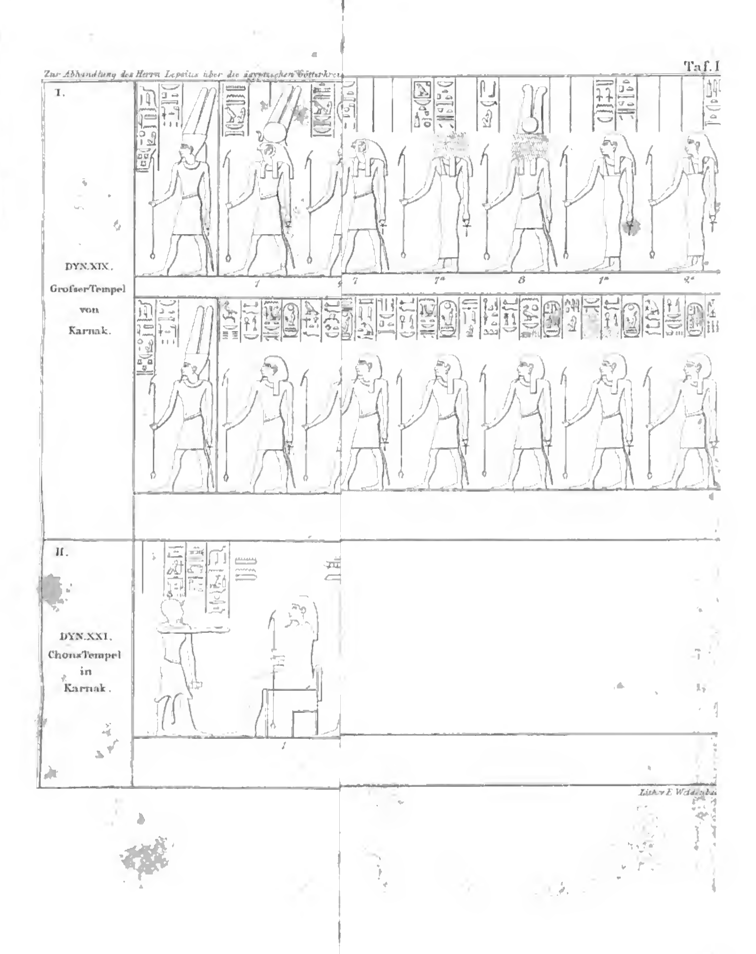
V.
DYN. XIX.
Elle aus Memphis.

1 2 3 (4) 4ª 5

Lith. v. E. Weidenbach.

Zur Abhandlung des Herrn Lepsius über die ägyptischen Götterkreise

Taf. I





I. Todtenbuch K.134.		
II. Ptolem. Euergetes I. Chonstempel in Karnak.	7 7ª 8 1ª 2ª	
III. Ptolemaeus? Chonstempel in Karnak.	7 7ª 8 1ª 2ª	

Lith. v. E. Weidenbach

I.

Ptolem.
Energetes II.
Tempel
der Apet
in Karnak.

1 6a 7 7a 8

II.

Ptolem.
(Caesarion?)
Philae.

1 2 7 7a

III.

Traian
Dendera.

1 2 8 8a 1a 2a

Lith. v. E. Weidenbach.



